

Redaktionelle Vorbemerkung

Bewährter Tradition der *Zeitschrift für Anomalistik* entsprechend, hatten wir geplant, den nachfolgend abgedruckten konspiologischen Essay, wie viele andere zuvor, gleichzeitig mit seinem Erscheinen einer Diskussionsrunde mit anschließender Autorenreplik zu unterziehen. Solche Open Peer Commentaries sind nicht nur ein beliebtes und viel beachtetes regelmäßiges Feature der *ZfA*. Vielmehr hat gerade das Großthema „Verschwörungstheorien“ in unserer Zeitschrift während der letzten Jahre Anlass zu mitunter umfangreichen, durchaus kontroversen Meinungsäußerungen gegeben. Es hat sich dann jedoch leider gezeigt, dass der verbleibende Zeitraum zwischen der Fertigstellung einer endgültigen Textfassung und der Drucklegung der *ZfA* für eine reguläre textbegleitende Kommentierung einfach nicht mehr ausreichend war.

Wir haben uns daher – in Absprache mit dem Autor, Herrn Schink – entschlossen, nicht den betreffenden Essay mitsamt aller zugehörigen Beiträge (d. h. Aufsatz Schink + div. Kommentare + Replik Schink) auf das nächste Heft vom Frühjahr 2017 zu verschieben. Stattdessen veröffentlichen wir den ursprünglichen, recht umfangreichen Aufsatz, wie zuerst geplant, auf den folgenden Seiten und laden unsere Leser und Autoren, unter ihnen viele ausgewiesene Experten für verschwörungstheoretische Themen, ausdrücklich zur Einreichung ihrer kritischen Kommentierungen zum Abdruck in der nächsten Ausgabe ein. Die Einreichung möglichst vieler sachkundiger Wortmeldungen zum Beitrag von Herrn Schink würde uns freuen. Der Redaktionsschlussstermin für die erste *ZfA*-Ausgabe des Jahres 2017, der dem Autor ausreichend Zeit für seine Erwiderung lässt, ist der 15. März 2017. – Die Einladung zur Einreichung kritischer Kommentare gilt, wie stets, ebenso für alle anderen Beiträge dieses Heftes.

Verschwörung, Praxis, Theorie Bausteine einer Konspiologie

ALAN SCHINK¹

Zusammenfassung – In der Mehrheit sowohl der deutsch- als auch der englischsprachigen akademischen Literatur, die sich dem Phänomen des Verschwörungsdenkens widmet, nimmt der Begriff der Verschwörungstheorie eine herausragende Stellung ein. Dies geht im Umkehrschluss zumeist da-

1 Alan Schink studierte Philosophie (BA), Geschichte und Soziologie (BA) an der Universität Stuttgart und Soziologie (MA) an der Technischen Universität Berlin. Derzeit lehrt und forscht er an der Abteilung Soziologie und Kulturwissenschaft der Universität Salzburg. Der Arbeitstitel seiner diskurs-ethnographischen Dissertation lautet „Verschwörungsdanken und neue Netzwerkmedien“.

mit einher, dass die Verschwörungs*praxis* als dessen engagierte und subjektive Seite nicht angemessen thematisiert wird. Ein Grund dafür ist die, wie ich sie nennen möchte, *multiple Verborgenheit der Verschwörungspraxis*, die in der Auseinandersetzung mit dem Verschwörungdenken bislang nicht differenziert behandelt wurde. Vom Phänomen der Verschwörungspraxis ausgehend, wird in diesem Beitrag zunächst begrifflich rekonstruiert, inwiefern sich das Verschwörungdenken hinsichtlich dreier unterschiedlicher Modi: Verschwörungspraxis, Verschwörungstheorie und Verschwörung, differenzieren lässt. Anhand dieser Unterscheidung wird im Weiteren versucht, einen systematischen epistemologischen Zusammenhang zwischen diesen Begriffen herzustellen, wobei einige Mythen und Einseitigkeiten des bloß theoretischen Verschwörungdenkens dekonstruiert werden sollen. Neben dem theoretischen und dem praktischen Sinn stehen dabei schließlich die Funktion von *Wissen* und *Nicht-Wissen* im Vordergrund. In der hier entwickelten heuristischen Darstellung soll vor allem gezeigt werden, inwiefern die Praxis des Verschwörungdenkens weniger eine individuelle Pathologie darstellt als vielmehr einen *gesellschaftlichen Prozess der Wissenserzeugung*. Innerhalb dieses Prozesses stellen Täuschung und Ent-Täuschung nicht nur negative Momente dar, sondern sind zugleich produktive Mittel einer dialektischen Wissensaneignung und Erkenntnisgenerierung.

Schlüsselbegriffe: Verschwörungstheorie – Verschwörungspraxis – Verschwörung – Tiefenpolitik – Theorie – Praxis – Konspirologie – Verborgenheit – Wissen – Nicht-Wissen

Conspiracy, Practice, Theory Building blocks of conspirology

Abstract – In the majority of both the German and English academic literature concerning the phenomenon of conspiracy, the consideration of the concept of conspiracy *theory* is of outstanding importance. This is paralleled by the fact that conspiracy *practice*, and especially its subjective facet, cannot be grasped in an adequate way. One reason for this is to be found in (as I call it) the *multiple hiddenness of conspiracy practice*, which was not treated with sufficient sophistication in the academic discourse. Starting with the phenomenon of conspiracy practice, it will be shown that and how three modes of conspiracy thinking can be distinguished: conspiracy practice, conspiracy theory, and conspiracy. On the basis of this distinction, I will attempt to establish a systematic epistemological connection between the mentioned terms while trying to deconstruct some basic biases and myths of a mere theoretical conspiracy thinking. Besides the focus on the theoretical and practical sense, the function of *knowledge* and *unknowing* is important here. Primarily, the heuristic outline given in this article is to show, how the praxis of conspiracy thinking is not merely an individual pathology, but rather a *social process of knowledge-production*. Within this process deception („Täuschung“) and disappointment („Ent-Täuschung“) are not just negative elements, but likewise productive means of a dialectical realisation and appropriation of social knowledge.

Key words: conspiracy theory – conspiracy practice – conspiracy – deep politics – theory – practice – conspirology – hiddenness – knowledge – unknowing

Einleitung

Diesem Beitrag liegt die Überzeugung zugrunde, dass Verschwörungstheorien nicht einfach in einer bloß ‚theoretischen‘ Einstellung entstehen. Sie haben ihren *Grund*, im doppelten Sinne des Wortes, in der gesellschaftlichen Praxis. Theorie und Praxis sind dabei *zwei Seiten eines dialektischen Verweisungszusammenhanges*, die allein in der analytischen und ‚zeitlosen‘ Perspektive der wissenschaftlichen Theorie voneinander getrennt erscheinen (Bourdieu, 1993: 149 ff.; Schütz, 1971b: 281 ff.). Die reziproke Verwobenheit und die produktive Interdependenz von Verschwörungstheorie und -praxis werden im Folgenden unter dem Titel des *Verschwörungsdenkens* zusammengefasst. Der Begriff des Verschwörungsdenkens bezeichnet sowohl die theoretische und verobjektivierende als auch die praktische und subjektive Seite der konspirativen Tätigkeit. Die Praxis-Seite, so die hier vertretene Auffassung, wird in der deutsch- und englischsprachigen akademischen Auseinandersetzung mit Verschwörungstheorien bislang nicht angemessen begriffen oder gar vollständig übergangen. Die wesentliche Leistung einer Konspirologie, als einer Wissenschaft, die sich mit Verschwörungstheorien *und* Verschwörungen befasst, ist es jedoch, den *systematischen Zusammenhang* zwischen diesen beiden Kategorien zunächst begrifflich erfassen zu können. Dazu bietet sich zuallererst ein phänomenologischer Zugang an, der möglichst deskriptiv die wesentlichen Charakteristika und Gegenstände des Verschwörungsdenkens erfasst und dadurch den Ausgangspunkt ihrer begrifflichen Begründung darstellt. Der phänomenologische Zugang wird im vorliegenden Beitrag erweitert durch eine Theorie der Praxis, deren konstitutive Bedeutung sich für das Denken von Verschwörungstheorie und Verschwörung im Fortgang der Untersuchung zeigen soll.

Von diesen methodologischen Überlegungen ausgehend, soll in diesem Beitrag folgende These vertreten werden: Der Großteil der akademischen Arbeiten über Verschwörungstheorien beschäftigt sich vor allem mit Verschwörung*sideologien*. Diese sind innerhalb des hier zugrunde gelegten Schemas durch ihr nicht-dialektisches Denken der Verschwörung bzw. durch eine engagiert-restriktive Gebundenheit, gekennzeichnet.²

2 Ideologien sind nach Engels (1960: 97) „falsches Bewusstsein“ insofern sie einseitiges, nur theoretisches und abstraktes Denken darstellen. Die dem ideologischen Denken zugrunde liegende gesellschaftliche Historizität, Praxis und Realität bleiben ausgeblendet. An ihrem anderen Extrempol kann Ideologie mit Bourdieu (1976) als „Habitus“ bzw. „praktische Ideologie“ oder mit Gramsci als „gelebte, habituelle gesellschaftliche Praxis“ (Eagleton, 1993: 136) begriffen werden. In Übereinstimmung formuliert auch Mannheim (1952: 36): „In dem Worte ‚Ideologie‘ ist implizit die Einsicht enthalten, daß in bestimmten Situationen das kollektive Unbewußte gewisser Gruppen sowohl diesen selbst wie anderen die wirkliche Lage der Gesellschaft verdunkelt und damit stabilisierend wirkt“ (ebd.). Allgemein lässt sich also Ideologie als unvermitteltes, nicht dialektisches und einseitiges Denken bzw. Handeln begreifen, das genau aus diesen Gründen ‚getäuscht‘ bzw. ‚verblendet‘ ist, wobei hier die Fremd-Täuschung wesentlich durch Selbst-Täuschung bedingt ist.

Wir können daher von einseitig-verschwörungstheoretischen oder aber einseitig-verschwörungspraktischen Ideologien sprechen. Wie dies gemeint ist, wird im Verlauf der Darstellung noch deutlicher werden. An dieser Stelle wird zunächst lediglich behauptet, dass sich die wissenschaftliche Theorie vorweg mit der Verschwörungstheorie – bzw. ihrer ideologischen Ausprägung – beschäftigt, während sich die sogenannten ‚Verschwörungstheoretiker‘ primär der gesellschaftlichen Verschwörungspraxis widmen (vgl. Parker, 2001). Wo also der gegenwärtige Populär- und Sachbuchmarkt und auch eine bestimmte digitalisierte Alternativkultur (Knight, 2000; Fenster, 1999) größtenteils damit beschäftigt ist, gesellschaftliche Verschwörungspraxis konkret und *empirisch* zu dokumentieren und ‚aufzuklären‘, ist es für die akademische Auseinandersetzung typisch, sich *theoretisch* und abstrakt mit dem Phänomen des Verschwörungsdenkens auseinander zu setzen. Insofern steht im wissenschaftlichen Diskurs zwar die Theorie bzw. die Ideologie des Verschwörungsdenkens im Mittelpunkt, nicht aber seine diffuse gesellschaftliche Praxis, die sowohl mit dem konkreten Verschwörungshandeln als auch mit der kultivierten, routinisierten und habitualisierten Praxis klandestiner Täuschung verbunden ist.

Zwei Fallbeispiele

Beispielhaft dafür seien hier als jüngere Arbeiten die englischsprachige Studie von Michael Butter „Plots, Designs, and Schemes: American Conspiracy Theories from the Puritans to the Present“ (2014) und die deutschsprachige Veröffentlichung von Karl Hepfer „Verschwörungstheorien: Eine philosophische Kritik der Unvernunft“ (2015) erwähnt. Butters Studie ist eine lesenswerte und detailreiche Kulturgeschichte des US-amerikanischen Verschwörungsdenkens. Gleichzeitig macht sie auch die Grenzen einer vornehmlich theoretisch-abstrakten Auseinandersetzung mit dem Verschwörungsdanken deutlich. Denn das zur Untersuchung des Konspirationismus herangezogene Analyse-Konstrukt, das Butters Bestimmung und Identifizierung des Verschwörungsdenkens leitet, gründet sich auf kulturwissenschaftliche Typologien zum Gegenwartskonspirationismus, vor allem auf die Studien von Barkun (2003) und Fenster (1999). In seiner Arbeit übernimmt Butter, trotz seiner teilweise praktisch-funktionalistischen Erklärungen vor allem im ersten Teil der Studie, im zweiten Teil die das Verschwörungsdanken verobjektivierenden Dispositive seiner beiden Referenten (s. Schink, 2015a). Somit ist es auch kein Wunder, dass Butter in seiner Definition des Verschwörungsdenkens etwa auf die *verschwörungspraktische*, das heißt die klandestine und tiefenpolitische, Dimension überhaupt keine Rücksicht nimmt, während er gleichzeitig *Verschwörungstheorie* („conspiracy theory“) mit *Verschwörungsglaube* („belief in conspiracy“) gleichsetzt (Butter, 2014: 1).³

3 Die Problematik der Gleichsetzung von *religiösem Glauben* und *verschwörungstheoretischem Verdacht* oder *Überzeugung* – und die dadurch oftmals suggerierte vermeintliche ‚Irrationalität‘ des Verschwörungsdenkens – wird dort offensichtlich, wo es um die (real-)politischen Dimensionen und Implika-

Was Butter in seiner Definition daher hervorhebt, ist das manichäische Motiv von Verschwörungstheorien. Nach ihm sei für das Verschwörungsdenken wesentlich, dass sich hinter einem durch es identifizierten Komplott „evil agents“ verbergen (ebd.). Insgesamt hebt Butter also vor allem den moralischen und (politisch-)ideologischen Aspekt des Verschwörungsdenkens („belief in conspiracy“, „evil agents“) hervor, der aber für die sicherheitspolitische und ‚praktische‘ Bestimmung einer Verschwörung zunächst einmal irrelevant ist.

Bei Heffer tritt die verobjektivierende und von dem praktischen Sinn abstrahierende Perspektive noch deutlicher hervor. Obwohl Heffer selbst an einigen Stellen Verschwörungstheorien als individuelle und kollektive Deutungsmuster begreift (S. 143 f., 147), kommt er doch von der vorweg theoretischen und in diesem Sinne einseitig-abstrahierenden Perspektive nicht los. So versucht er einerseits, Verschwörungstheorien auf bloße zu verifizierende oder falsifizierende Aussagesätze zu reduzieren (S. 155). Spätestens in seinem Kapitel „Die Kraft der ‚Beweise‘“ (S. 81 ff.) wird das überdeutlich. Andererseits betont auch Heffer wiederholt das manichäische Moment des Verschwörungsdenkens (S. 24, 37) und hat daher primär die verschwörungsideologische Dimension dieses Denkens im Sinn. So ist es kein Wunder, dass er unter anderem zu folgendem Fazit kommt: Als „Bewältigungsstrategien“ würden sich Verschwörungstheorien „nicht von Fast Food und Volksmusik“ unterscheiden und sie setzten „auf die evolutionsbedingten Interpretationen unseres Erkenntnisvermögens, um ihre Interpretationen in unseren Köpfen zu verankern“ (S. 148). Auch bei Heffer gibt es nur an wenigen Stellen einen inneren und damit zwingenden Zusammenhang zwischen (theoretischem) Verschwörungsdenken und (praktischem) Verschwörungshandeln. Beide Autoren, Butter und Heffer, begreifen Verschwörungstheorien somit als ein primär kognitives und psychisches Phänomen, von seiner materialen und praktischen Seite mehr oder weniger abgekoppelt – Heffer noch weitaus stärker als Butter –; sie denken „Theorie“ von der Logik der Theorie her und beziehen sich daher auch auf einseitige, weil abstrakte Verschwörungstheorien, die in der in diesem Beitrag entwickelten Heuristik gleichbedeutend mit Verschwörungsideologien sind. Sowohl Butters als auch Heffers Arbeiten stehen damit stellvertretend für ein zu hinterfragendes und kritikwürdiges ‚Theorie‘-Paradigma innerhalb der Verschwörungstheorienforschung.

Fragestellung

Eine mit diesem Befund wesentlich einhergehende Herausforderung ist daher, Verschwörungen bzw. Verschwörungspraxis nicht allein ‚theoretisch‘ und ‚objektiv‘, sondern gleichsam aus der, im Modus der bloßen Verschwörungstheorie aufgehobenen, Perspektive der beteiligten

tionen des Verschwörungsdenkens geht. Bei Butter gehen diese unter, so behaupte ich, weil er keinen Begriff von Verschwörungspraxis hat.

Akteure und damit zugleich subjektiv, engagiert und konkret zu denken. Wie ist es möglich, lautet hierbei die Frage, diese subjektive Perspektive auf eine angemessene Weise zu thematisieren und in einen systematischen Zusammenhang mit den anderen Modi des Verschwörungsdenkens zu bringen? Und wie ist es möglich, die vermittels verschwörungstheoretischer Objektivierung vorgenommene Transformation der mehrfach-verborgenen Praxis selbst wiederum gemessen an dieser Praxis und der ihr eigenen ‚lebendigen‘ Zeitlichkeit und ihrem praktischem Sinn zu begreifen? Die isolierende Abstrahierung des Verschwörungsdenkens vollzieht sich, wie wir vor allem bei Hepfer gesehen haben, nicht selten entlang eines positivistischen Begriffs von Verschwörungstheorien, die als einfache hypothetische Sätze, die die Form falsifizierbarer Urteile aufweisen, vorgestellt werden (vgl. Schink, 2015b: 368 f.).

Eine solche hypostasierende Denkweise geht an der erwähnten prozessualen und pragmatischen Realität eines an der Praxis orientierten Verschwörungsdenkens und seiner ‚lebendigen‘ Zeitlichkeit und Funktionalität vorbei. *Das Denken* (als ein Prozess) ist schließlich etwas anderes als *der Gedanke* (als ein Objekt). Denken ist, nicht anders als das oftmals von ihm fälschlicherweise unterschiedene Handeln, ein dynamischer, offener und nicht selten auch in sich widersprüchlicher und konflikthafter Tätigkeitsvollzug.⁴ Denken *entwickelt* sich an einem konkreten Gegenstand, arbeitet sich kognitiv an ihm ab – das gilt auch für das Verschwörungsdenken. Solcherlei wird im Diskurs um Verschwörungstheorien oftmals ausgeblendet oder nur negativ und einseitig begriffen und bewertet. So auch wesentlich bei den beiden erwähnten Autoren. Im Begriff des Verschwörungsdenkens soll, wie erwähnt, die widersprüchlich-produktive Wechselbeziehung von Verschwörungstheorie und Verschwörungspraxis synthetisiert und systematisch zusammengefasst werden.

Exkurs: Schach und Paranoia

Ich möchte hierzu ein hinführendes Beispiel geben, das veranschaulicht, in welcher Hinsicht diese Wechselbeziehung gegeben ist. Das Beispiel ist entlehnt aus einem Vortrag des bekannten deutschsprachigen Bestsellerautors und Konspirologen Mathias Bröckers und thematisiert die Praxeologie des Schachspielens. In der Denkbewegung eines Schachspielers, der einerseits seine eigenen Züge plant und ihre ‚wahre‘ Intention vor dem Gegner verborgen halten muss, andererseits die gegnerische Strategie und ihre Verschleierung durch den Kontrahenten vermittle potentieller Doppeldeutigkeit eines jeden Zuges wiederum antizipieren und aufklären muss, lässt sich die Einheit von Verschwörungstheorie und -praxis prototypisch nachvollzie-

⁴ Folgerichtig werden daher Verschwörungstheorien in der wissenssoziologischen Konzeption auch als *soziale Deutungsmuster* vorgestellt (Anton, 2011; Anton *et al.*, 2014), die sich eben nicht auf einzelne widerspruchsfreie Äußerungen oder *individuelle* Einstellungen zurückführen lassen.

hen. Zwar ‚verschwören‘ sich die beiden Schach-Kontrahenten nicht im eigentlichen Sinne des Begriffs mit- oder gegeneinander. Jedoch ist die praktische Logik von Misstrauen, Täuschen und Aufklären hier die gleiche wie im Falle des praktischen Verschwörungsdenkens. Bröckers (2006) schreibt:

Tiefe Skepsis und ständiges Mißtrauen gegenüber dem Offensichtlichen, große Vorsicht vor falschen Spuren und verborgenen Fallen, sowie die Kenntnis möglichst aller Fakten – diese Grundzüge des Schachs entsprechen exakt denen der Paranoia, des Verschwörungsdenkens. Deshalb kann es eigentlich nicht wundern, dass besonders geniale Schachspieler auch einen besonderen Hang zur Paranoia haben – auf dem Brett überleben nur die Paranoiden, wer im Schach nicht paranoid ist, spinnt.

Ein guter Schachspieler muss die Mittel und die Täuschungsmanöver seines Kontrahenten sehr gut kennen, um diesen selbst (noch besser) in die Irre führen zu können. Ja, er muss sich dessen Denken bzw. Wissen praktisch aneignen und einverleibt haben und *darüber hinaus* denken, spekulieren – im Idealfall ohne sich dies selbst wiederum anmerken zu lassen –, um unter den spezifischen Bedingungen des Schachspielszenarios angemessen handeln zu können. Der Schachspieler muss Täuschen (Verbergen) und Ent-Täuschen (Aufklären). Bröckers spricht hier von einer „*praktizierte[n]* Paranoia“ [Hervorhebung A.S.]. Demnach lassen sich paranoides *Denken* und paranoides *Handeln* nicht voneinander trennen. Sie sind im *praktischen Können* vereinigt (vgl. *Abbildung 1*). Paranoia ist hier jedoch *nicht* als eine psychopathologische Individual-Kategorie gemeint, sondern als soziales Phänomen (vgl. Boltanski, 2013: 314 f.; Parker, 2001: 198). Die paranoide Interaktion, das misstrauisch-denkende Handeln in der Kommunikation mit dem Gegner, exemplifiziert den sich dabei verwirklichenden dialektischen Prozess der Erkenntnisgenerierung vermittelt theoretisch antizipierter Täuschung und praktisch erfahrener Ent-Täuschung.⁵ Soziologisch kann der dialektische Zusammenhang von Denken und Handeln vor dem Hintergrund des Thomas-Theorems begrifflich gemacht werden, das da lautet: „If men define situations as real, they are real in their consequences.“ (Thomas, 1928: 572) Die prinzipielle Verwobenheit von Praxis und Theorie und damit auch von Verschwörungspraxis und Verschwörungstheorie ist in diesem Rahmen keine abstrakte und selbst wiederum bloß theoretische Synthetisierung. Die Synthese hat einerseits ihre gemeinsamen Wurzeln im praktischen und oftmals habitualisierten Lebensvollzug selbst, andererseits ist sie an sich schon eine Leis-

5 George Marcus (1999: 3) verweist in dieser Hinsicht darauf, dass etwa die konzeptionelle Entwicklung der Spieltheorie oder des Gefangenendilemmas während des Kalten Krieges wissenschaftsgeschichtlich nicht zu trennen ist von der paranoiden Geopolitik der beiden Weltmächte: „The most influential forms of strategic thought during the post-World War II period, such as game theory and Prisoner’s Dilemma have the paranoid style close to their surface, but a paranoid potential is at least legible in some of the most prominent brands of contemporary social theory as well.“

tung der sozialen Konstruktion von Wirklichkeit (Berger & Luckmann, 2012) und damit der sinnhaft-deutenden Überführung von Theorie in Praxis und umgekehrt.

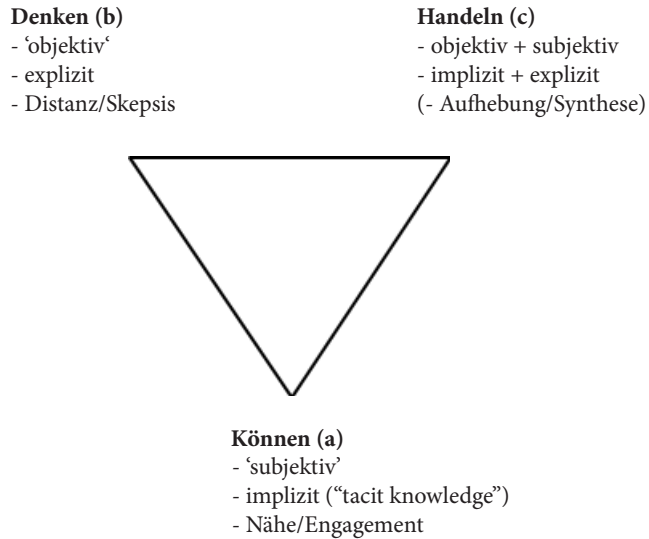


Abb. 1: Darstellung des dialektischen Zusammenhangs von Können (a), welches den Modus der Verschwörungspraxis darstellt, Denken (b), welches den der Verschwörungstheorie repräsentiert und Handeln (c), welches dem Modus der Verschwörung entspricht.

Vorgehen und Methode

Im Folgenden soll in Bezug auf das Gesagte zunächst einmal gezeigt werden, dass es kein spezifisches Problem der Verschwörungstheorie darstellt, dass ihr Gegenstand als solcher immer nur negativ bestimmbar ist (vgl. Oberhauser, 2013: 19; Parker, 2001; Ginzburg, 1983) – obschon dieses Problem im Verschwörungsgedanken in besonders eindringlicher Weise aufgrund der multiplen Verborgenheit seiner Praxis zu Tage tritt. Um dies darzulegen, beziehe ich mich auf die Praxistheorie Pierre Bourdieus sowie auf G. W. F. Hegels phänomenologisch-begriffliche „Formanalyse“ (Stekeler-Weithofer, 2005) von Wissen und (Selbst-)Bewusstsein. Beide Denker haben sich sowohl mit dem Widerspruch als auch mit der Wechselbeziehung und einer möglichen Integration von Theorie und Praxis ausgiebig befasst. Während Bourdieu eine stark anti-

idealistische Praxistheorie vertritt, die den Dualismus zwischen Theorie und Praxis zwar zu überwinden sucht, darin aber nicht ‚versöhnlich‘ ist, ermöglicht es die dialektische Denkweise Hegels, sofern man seinen Praxisbegriff ernst nimmt, eine Heuristik zu entwickeln, die dessen subjektive wie objektive Seite sinnvoll unterscheiden und gleichsam integrieren kann.⁶ Um die immanente und zugleich dekonstruktiv-produktive Widersprüchlichkeit des Verschwörungsdenkens nachvollziehend zu begreifen, soll dieses Denken im Folgenden – in Anlehnung an das Hegel-dialektische Schema von These, Antithese und Synthese – analytisch in drei Momente zergliedert werden: *Verschwörungspraxis* (a), *Verschwörungstheorie* (b) und *Verschwörung* bzw. *Verschwörungshandeln* (c) (vgl. *Abbildung 1*) Das anhand dieser Unterscheidung konstruierte Schema kann, im Rahmen einer möglicherweise darauf aufbauenden Konspirologie, einen heuristischen Ausgangspunkt darstellen, anhand dessen sich die epistemische Praxeologie und der systematische Zusammenhang von Verschwörungen und Verschwörungstheorien sinnvoll rekonstruieren lassen.

In einem ersten Schritt wird dabei auf die schon erwähnte multiple Verborgenheit der Verschwörungspraxis eingegangen. Daran anschließend gilt es, die drei genannten Momente des Verschwörungsdenkens analytisch voneinander abzugrenzen und in ihrer je spezifischen Eigenart für sich zu charakterisieren. Innerhalb dieses Rahmens sollen auch einschlägige Mythen des Verschwörungsdenkens, die etwa die vermeintliche Allwissenheit und Allmacht, Devianz oder Intentionalität mutmaßlicher Verschwörer betreffen (vgl. Hepfer, 2015: 94 ff.), in ihrem abstrakt-theoretischen oder ideologisch-praktischen Entstehungskontext begriffen und dekonstruiert werden. Der Schwerpunkt liegt hierbei auf der Dimension des Wissens. Darauf folgend wird die analytische Zergliederung der drei Momente durch ihre Zusammenführung selbst wiederum aufgehoben und es folgt eine praktische Integration in welcher die phänomenologisch-begrifflich entwickelten Modi in einen mehr oder weniger historischen sowie auch in einen eher gegenwartsbezogenen und gesellschaftspolitischen Kontext gestellt werden. Verschwörungspraxis wird dabei als eine Form von Tiefenpolitik dargestellt. Davon ausgehend soll deutlich werden, inwiefern es sich im Falle des Verschwörungsdenkens vor allem um einen *gesellschaftlichen Prozess der Wissenserzeugung* in der Form einer tentativ-dialektischen Bewegung handelt. Es wird ersichtlich, dass das Verschwörungsdenken angesichts der realen

6 Es soll hier nicht unterschlagen werden, dass Bourdieu ein heftiger Kritiker nicht nur des Positivismus, sondern auch der Phänomenologie war (Bourdieu, 1993: 50). Dabei ist seine Kritik an dieser nicht neu und unterscheidet sich im Prinzip nicht von jenen epistemologischen Fragen, anhand derer gerade Niklas Luhmann (2009: 19) die Prinzipien einer Sozialphänomenologie, allerdings in system-theoretischen Termini, (mit-)begründet, indem er dem Problem der Kontingenz sozialer Systeme einen „operativen Konstruktivismus“ entgegenstellt. Dessen operative Seite bedeutet in unserem Falle Praxis, und dessen konstruktive Seite bezieht sich, phänomenologisch betrachtet, auf den Aspekt der *Wahrnehmung* bzw. *des intentionalen Bewusstseins*.

gesellschaftlichen Verschwörungspraxis ein notwendiges Mittel (nicht nur) der politischen Kommunikation und Aufklärung ist – ebenso, wie es Mittel und/oder Medium politischer Ideologiebildung sein kann (vgl. Schink, 2016b). In einem allgemeinen Ausblick werden diese Behauptungen nochmals zugespitzt zusammengefasst und diskutiert. Die in dieser Zusammenfassung kulminierenden Erkenntnisse können als eine mögliche Erklärung für die *gleichzeitige scheinbare Devianz und „Konjunktur“* (Hepfer, 2015: 17) des Verschwörungsdenkens im gegenwärtigen gesellschaftlichen Diskurs betrachtet werden. Wichtig ist mir hierbei, auf die Rekursivität auch des geschriebenen Wortes in der vorliegenden Darstellung zu verweisen. Das bedeutet, dass nicht schon zu Anfang der Darstellung ‚alles klar‘ und einsichtig sein kann, sondern, dass die vorausgesetzten Begriffe, Annahmen und ihre Folgerungen sich gleichsam erst vom Ende der Darstellung her als ein Ganzes und hoffentlich in sich stimmiges – aber nicht spannungsfreies – Bild erfassen lassen. Zugleich soll klar sein, dass diese Darstellung, wie schon der Titel besagt, lediglich einzelne Bausteine darlegen kann, das heißt, in keinem Fall ausreichend sein wird, um die Prinzipien einer daraus zu entwickelnden Konspirologie erschöpfend darzustellen.

Drei Momente des Verschwörungsdenkens

Bevor im Folgenden drei wesentliche Momente des Verschwörungsdenkens unterschieden werden, soll in wenigen Sätzen auf die begriffliche Herausforderung der mehrfachen Verborgenheit der Verschwörungspraxis eingegangen werden. Der undifferenzierte Umgang mit dem Praxis-Aspekt des Verschwörungsdenkens führt meiner Ansicht nach dazu, dass in der akademischen und außer-akademischen Auseinandersetzung mit diesem Phänomen, eine Wirklichkeits-sphäre *zwischen* festgestelltem Verschwörungshandeln und spekulativem Verschwörungsdanken thematisch *nicht* existiert. Genau in diesem *Zwischenbereich* jedoch, der sich zwischen der Verschwörung und ihrer Theorie verorten lässt, ist nach dem im Folgenden zu entwickelnden Schema die Verschwörungspraxis als eine reale, wenn auch diffuse gesellschaftliche Tätigkeit zu verorten. Sie ist der blinde Fleck des oben dargestellten akademischen Paradigmas in der Verschwörungstheorienforschung. Der aufgrund ihrer mehrfachen Verborgenheit *schillernde* und *scheinhafte* Charakter dieser Praxis hat jedoch sehr verschiedene Merkmale, Implikationen und Auswirkungen, die methodologisch und methodisch auf unterschiedliche Weise erfasst und operationalisiert – aber eben auch systematisch übersehen – werden.

Zur Verborgenheit der Verschwörungspraxis

Während die Verschwörung als *Konspiration* in der Definition klandestiner Sicherheitsorgane eine politisch eindeutig abgrenz- und identifizierbare Intentionalität besitzt, deren tiefenpoliti-

sche Organisation allerdings vermittelt ihrer Verborgenheit wiederum nur schwer identifizierbar ist (vgl. Hechelmann, 2012: 22), bezeichnet *Verschwörungspraxis* in dem hier vorgestellten Sinne die ‚hinter‘ dem objektiven Schein ‚verborgene‘, diffuse subjektive und engagierte Seite eines konspirativen Komplexes. Praxis, und damit auch Verschwörungspraxis, meint denjenigen Tätigkeitsmodus der Konspiration, der sich seiner selbst (noch) nicht bewusst ist, da er sich gegenüber sich selbst (noch) nicht theoretisch verobjektiviert hat. *Praxis* steht damit zunächst in Opposition sowohl zur *Theorie* als auch zum *Handeln* – Verschwörungspraxis ist (noch) nicht Verschwörungshandeln. Die darin engagierte Subjektivität weist damit auch (noch) nicht die Form des Selbst-Bewusstseins auf. Vom Verschwörungshandeln kann hier also rein phänomenologisch und schließlich auch begrifflich noch keine Rede sein. Der *subjektive und praktische Sinn* ist dabei ein anderer als der objektive bzw. verobjektivierte und theoretische – anders jedenfalls als der theoretische Sinn im Modus der Verschwörungstheorie. Bourdieu (1993: 167) beschreibt das so:

Genau nach dieser paradoxen Logik richtet sich jede Praxis, jeder praktische Sinn: gefangen von dem, *um was es geht*, völlig gegenwärtig in der Gegenwart und in den praktischen Funktionen, die sie in seiner Gestalt objektiver Möglichkeiten entdeckt, schließt die Praxis den Rekurs auf sich selbst (d. h. auf die Vergangenheit) aus, da sie nichts von den sie beherrschenden Prinzipien und den Möglichkeiten weiß, die sie in sich trägt und nur entdecken kann, indem sie ausagiert, d. h. in der Zeit entfaltet. (Hervorhebungen im Original).

Ausgehend von diesem Zitat kann begrifflich werden, worin die multiple Verborgenheit der *Verschwörungspraxis* besteht. Sie gründet einerseits in der Verborgenheit der konspirativen Praxis gegenüber den sie ausagierenden Subjekten – die noch keine *Akteure* im strengen Sinne des Begriffs sind – selbst: in ihrer eigenen Bedingtheit, Beschränktheit, ja Blindheit sich selbst, ihrer Subjektivität, ihrem Tun und ihren damit verbundenen Möglichkeiten und Folgen gegenüber (Selbst-Täuschung). Hier verweist der Praxisaspekt auf die Verborgenheit nach ‚innen‘ (Ebene I, *Abbildung 2*). Andererseits besteht die Verborgenheit in der für eine Konspiration spezifischen Tätigkeit des Verbergens nach ‚außen‘ hin (Fremd-Täuschung), also in Bezug auf das potentielle oder reelle und ‚aufklärende‘ Verschwörungsdanken der Gesellschaft bzw. der gesellschaftlichen Öffentlichkeit (Ebene II). Oder anders ausgedrückt: in Bezug auf die implizite oder explizite misstrauische/skeptische alltägliche *Deutungspraxis einer sogenannten „conspiracy culture“*, wie sie eine (Teil-)Wirklichkeit unserer politischen Kultur und Gesellschaft darstellt (Knight, 2000; vgl. Marcus, 1999). Darüber hinaus besteht die Verborgenheit auch ganz allgemein in der vor allem von Bourdieu (1993: 147) thematisierten wesentlichen Negativität praktischer Vollzüge gegenüber (wissenschaftlicher) Theoriebildung (Ebene III). Mit Schütz (1971a: 7) können wir in diesem Zusammenhang von „Konstruktionen zweiten Grades“ sprechen, die die Wissenschaft im Unterschied zu ‚alltäglichen‘ und praktischen Deu-

tungsmustern der Gesellschaft entwickelt und die sie von ihnen distanziert. Diese sind nicht in erster Linie skeptisch und distanz gegenüber der Verschwörungspraxis (vgl. *Abbildung 1*), sondern vor allem auch und wesentlich gegenüber der Verschwörungstheorie und dem sie mit der Praxis verbindenden Deutungshorizont als solchem (Ebenen I + II). Für die wissenschaftliche Theorie ist dieser Deutungshorizont in der Regel nur abstrakt (‚objektiv‘) und damit verdinglicht (zugänglich), die ihm entsprechende Praxis (Ebene I) ebenso so unreal und ‚fiktiv‘ wie ihre Theorie (Ebene II). Insofern ist die Verschwörungspraxis für die wissenschaftliche Theorie doppelt verborgen.

Das Konzept der multiplen Verborgenheit der Verschwörungspraxis verweist hier nicht nur auf die ‚getäuschte‘ Standortgebundenheit des theoretischen und objektivierenden Zugriffs jener, die die vorgebliche Konspiration skeptisch von ‚außen‘ identifizieren oder thematisieren – seien sie (verschwörungstheoretische) Amateure oder (professionelle) Wissenschaftler (II + III) – also gegenüber der wissenschaftlichen *Theorie* (III) und der *Verschwörungstheorie* (II). Es verweist zugleich auf die kognitiv notwendige Perspektivität und Beschränktheit des Standpunkts derer, die sich konspirativ betätigen, auf ihre *praktische Ideologie* (vgl. Mannheim 1952 [1929]: 36). Sie folgt aus ihrer nur interessegeleiteten, subjektiven und engagierten Perspektive (I). Eine spezifische Verbindung von Verschwörungstheorie und Verschwörungspraxis (I+II) hingegen besteht in ihrer Abgrenzung gegen die wissenschaftliche Theoriebildung (III), insofern letztere sich ihrem Erkenntnisinteresse und Erkenntnisstil nach grundsätzlich von den durch gemeinsame Deutungshorizonte verbundenen Modi der Verschwörungstheorie und -praxis unterscheidet.

wissenschaftliche	Theorie	III
(reziproke Verbindung und gemeinsamer Deutungshorizont)	Verschwörungstheorie	II
	Verschwörungspraxis	I

Abbildung 2: Drei Ebenen der multiplen Verborgenheit der Verschwörungspraxis: in Bezug auf *sich selbst* (I), auf die *Verschwörungstheorie* (II) und auf die *wissenschaftliche Theorie* (III).

Die multiple Verborgenheit der Verschwörungspraxis ist meiner Ansicht nach ein entscheidender, aber ebenso missverständlicher Punkt auf dem Weg zu einer fruchtbaren Auseinandersetzung mit Verschwörungen und Verschwörungstheorien. Denn während die *Verschwörungstheorie der Praxis* (Ebenen I + II) gegenüber der *wissenschaftlichen Theorie* einfach verborgen (d. h. negativ bestimmt) ist, ist die *Praxis des Verschwörungsdenkens* (Ebene I) aus der übergeordneten und vermeintlich ‚allwissenden‘ Perspektive der wissenschaftlichen Theorie (und der mit ihr verbundenen Erkenntnisstile und Deutungshorizonte), die auch *jetzt gerade*

und *in diesem Beitrag* eingenommen wird, mehrfach verborgen. Erstens ist die Praxis sich selbst gegenüber, als implizite und empraktische Selbst-Täuschung, verborgen; zweitens, der Verschwörungstheorie gegenüber als explizite Fremd-Täuschung innerhalb eines gemeinsamen Deutungshorizonts; drittens, der wissenschaftlichen Theorie gegenüber, aufgrund des von ihr verschiedenen Deutungshorizonts und ihres generell distanzierenden und theoretisch-skeptischen Zugangs. Festzuhalten ist damit, dass sich, strukturanalog zum Schachspieler und seinem Gegner im oben dargelegten Beispiel, Verschwörungspraxis und -theorie *einen* Deutungshorizont teilen.⁷ Zugleich wird hier aber *nicht* davon ausgegangen, dass der (verschwörungs-) praktische Sinn sich und seiner Intention und Identität in jedem Modus vollkommen bewusst ist (s. Hepfer, 2015, Kap. „Mythos der Allwissenheit“). Er benötigt dazu mindestens, wie sich noch zeigen wird, eine theoretische Reflexionsebene als sein *konkretes Allgemeines*, gegenüber welchem er sich selbst verobjektiveren und dadurch selbst-bewusst werden kann.⁸ Erst in diesem Modus des Bewusstseins ist verantwortungsvolles *Handeln* möglich und wird gleichsam *soziale Identität* reproduziert (vgl. Assmann, 1992: 130): In gleicher Weise wie der Schachspieler von seinem Gegenüber nicht nur *lernen*, sondern sich durch dieses Gegenüber in seiner Identität als objektives Subjekt des Schachspiels *bilden* und dadurch erst *selbst-bewusst* handeln kann. (Selbst-)Verobjektivierung als Selbst-Bewusstwerdung ist dabei eine Funktion von sozialer Interaktion und Kommunikation, Theoriebildung stellt die abstrakteste Form dieser Tätigkeit dar.

Wir wollen uns im Folgenden vor allem mit der zuletzt genannten spezifischen Dynamik von Verschwörungspraxis und -theorie beschäftigen, d.h. die dritte Ebene der *wissenschaftlichen* Theorie zunächst nicht gesondert thematisieren (da wir selbst von dieser aus sprechen). Letztere betrachten wir für unseren Zweck mit Schütz (a.a.O.) als sekundär gegenüber dem dezidiert *konspirationistischen* Deutungshorizont und seiner Dialektik von Praxis und Theorie (Ebenen I + II). Gleichwohl ist sie die Ebene, auf der die Begriffe einer Konspirologie entwickelt werden. Damit wir uns jedoch nicht im Labyrinth der einseitigen theoretischen Abstraktion verlieren, sollen deren Grundkategorien wesentlich auch von der Verschwörungspraxis her mitgebildet und begriffen werden.⁹

-
- 7 Mit Wittgenstein (1984) könnte man auch sagen, beide Paare, die beiden Schachkontrahenten und auch die Verschwörungspraktiker und -theoretiker, bewegen sich jeweils innerhalb ein und desselben (mehr oder weniger paranoiden) „Sprachspiels“, die Wissenschaft in einem anderen.
- 8 Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass die philosophisch-phänomenologische Denkfigur des *konkreten Allgemeinen* dem sozialpsychologischen Konzept des *generalisierten Anderen* von G.H. Mead (1973) entspricht.
- 9 Eine Konspirologie, die nicht nur theoretisch und abstrakt arbeiten und darin selbst ideologische Züge annehmen will, entwickelt also ihre Begriffe und Kategorien nicht allein aus der Perspektive der wissenschaftlichen Theoriebildung (Ebene III), sondern immer zugleich in einem Austauschprozess

Die Praxis stellt im Folgenden sowohl den phänomenologischen wie auch den methodischen Ausgangspunkt unserer Begriffsbildung dar. Dazu wird zunächst gezeigt, inwiefern in der Verschwörungspraxis bereits das Moment ihrer reflexiven Verobjektivierung und damit zugleich ihrer (Selbst-)Aufklärung vermittelt konspirationistischer Theoriebildung, enthalten ist. Um dies zu zeigen, müssen wir uns einer Prozessperspektive annehmen. Diese verweist auf die Verschwörungspraxis als nur *ein* Moment eines Prozesses gesellschaftlicher Wissenserzeugung, das seine eigene Selbst-Bewusstwerdung bzw. Reflexivität bereits mitenthält. Während Bourdieu davon ausgeht, dass Praxis sich selbst gegenüber *immer blind* bleiben muss, gehen wir im Folgenden mit Hegel davon aus, dass es ein dialektisches Wechselspiel zwischen Theorie und Praxis gibt, dass in dem einen jeweils schon das andere Moment als seine bestimmte Negation (mit-)enthalten ist. Wir wollen diese Behauptung für den Zusammenhang von Verschwörungspraxis und -theorie im Folgenden genauer untersuchen und begründen. Es soll nochmals betont werden, dass die dabei vorausgesetzte und (weiter-)entwickelte Differenzierung rein analytische und heuristische Zwecke verfolgt. Alle drei hier dargestellten Momente bedingen einander, ihre Unterscheidung ist nur in Bezug aufeinander sinnvoll. Die Momente sind *Modi eines Zusammenhangs*. Dieser ist, wie der Lebensvollzug selbst, ebenso prozesshaft, rekursiv, in sich widersprüchlich wie auch destruktiv und produktiv und nur in seiner Ganzheit gesellschaftlich wirklich. Wenn etwa im Folgenden von der „einseitig-abstrahierenden“ Praxis des theoretischen Verschwörungsdenkens „im Sinne von (b)“ gesprochen wird, so ist damit allein die *spezifische Differenz* eben dieses Moments des Verschwörungsdenkens gemeint, nicht aber seine absolute Definition gegeben. Denn jedes der drei Momente enthält das andere dem Wesen und der Potenz nach bereits in sich. Dies allerdings kann nur innerhalb einer prozesshaften und dialektischen Perspektive angemessen begriffen werden.

Verschwörungspraxis (a)

Spezifische Merkmale der Verschwörungspraxis sind Praktiken des Verbergens, der Täuschung, des Lügens und eine Haltung des Misstrauens. Erstere werden in der Form von Techniken habitualisiert und stellen in der Ausprägung des Verschwörungsdenkens eine besondere kulturelle und wesentlich politische Leistung vor allem der Neuzeit dar (Simonis, 2002; Stolleis, 1980).

mit Deutungsmustern, Begriffen und Kategorien der Ebenen I + II („Ethnokategorien“). Insofern es zu den Kern-Aufgaben einer Konspirologie gehört, zunächst systematisch einen Begriff von Verschwörung bzw. Verschwörungshandeln zu erarbeiten, können die beiden anderen Ebenen, Verschwörungstheorie und Verschwörungspraxis, und die ihnen zugeordneten Bewusstseinsmodi und Perspektiven, nicht ausgeblendet werden. Ein angemessener Begriff der Verschwörung kann daher nur in wechselseitiger Auseinandersetzung mit den anderen beiden Modi und ihrem spezifisch-konspirationistischen Deutungshorizont entwickelt werden.

Genealogisch betrachtet, entwickeln sich speziell auf die konspirativen Kulturtechniken hin angepasste Formen des Umgangs mit den Praktiken des Verbergens, des Täuschens und des Lügens (vgl. Simmel, 1992). Sie können als Techniken der Aufklärung, Deutung und Dekodierung bezeichnet werden. Die Herausbildung des liberalen Bürgertums ist als ein wesentlicher chronologischer Umschlagpunkt dieser Entwicklung zu betrachten. Im bürgerlichen Individualismus bildet sich der Habitus der Diskretion aus, der nicht nur das persönliche Geheimnis durch soziale Distanz schützt, sondern eine damit einhergehende „Innerlichkeit“ und „Verborgenheit“ des Individuums als einer Person bereits performativ „voraus[setzt]“ (ebd.: 391). Wir kommen auf die Bedeutung dieser performativen Innerlichkeit für die Dialektik von Täuschung und Ent-Täuschung weiter unten noch zu sprechen. Die sich in der bürgerlichen Privatsphäre ausdrückende *soziale Exklusion* ist historisch eng verbunden mit der Herausbildung der *politisch-ökonomischen Exklusion* des Privateigentums. Beide sozialen Formen sind konstitutiv für das säkulare und politische Geheimnis, das durch das Immanenzprinzip charakterisiert ist, im Unterschied zum religiösen, das wesentlich ein transzendentes Geheimnis darstellt (Böhme, 1997).

Die mit der Bewahrung des persönlichen und des politischen Geheimnisses verbundenen Kulturtechniken implizieren aber nicht nur rein instrumentelles Handeln, sondern eben auch Praxeologien und diesen entsprechende Theorien und Ideologien (bzw. auch: ‚Technologien‘) – sowohl auf der Täuschungs- als auch auf der Aufklärungsseite. (Wir dürfen uns hier wieder an die oben vorgetragene Analogie des Schachspiels erinnern fühlen.) Dass es überhaupt als legitim gilt, Wissen zu exkludieren bzw. als illegitim, es öffentlich verfügbar zu machen und umgekehrt, setzt bereits ein *politisches* bzw. ethisch-säkulares Bewusstsein im Unterschied zu einem *religiösen* voraus.¹⁰ Auf jeden Fall setzt das Verschwörungsdenken in seiner jüngeren historischen Ausprägung auch die Entwicklung eines Rechtssystems und einen moralischen Gerechtigkeitssinn voraus (Honneth 2014) – mindestens aber ein Bewusstsein von individueller Freiheit und politischer Egalität. Erst dieses Bewusstsein ist konstitutiv für die das Ver-

10 Mit Jaspers (1956) können wir die Genese dieses ethischen Bewusstseins bereits in der „Achszeit“ verorten. Jedoch scheint dies für eine Datierung des Verschwörungsdenkens als leitendem Prinzip noch verfrüht, insofern vor der Neuzeit wesentliche entwicklungsgeschichtliche Merkmale konspiratorischer Deutungsmuster, wie das mit der Durchsetzung der newtonschen Physik leitende Kausalitätsprinzip oder die sich mit dem Liberalismus verbreitende Auffassung von Subjekten als individuellen und rationalen Akteuren noch nicht vorherrschend waren (vgl. Butter, 2014: 37 ff.). Es braucht einen gemeinsamen weltanschaulich-moralischen Deutungshorizont, damit Verschwörungen nicht einfach ‚nur‘ Intrigen oder Komplotte in einem ansonsten von Gott oder Göttern beherrschten und ihnen geweihten Universum sind, sondern rationale Mittel politischer Herrschaft und (geo-)politischer Gestaltung. Dazu auch Pagán (2008: 27): „As a modern sociological phenomenon, conspiracy theory was not part of the vocabulary of the ancient Romans; they did not attempt a formal definition. Conspiracy demanded action, not theory.“

schwörungsideologien unter anderem charakterisierende moralische Empörung, die motivational bis zur politischen Gegen-Betätigung, zum Aktivismus oder zum sozialen und auch zivilgesellschaftlichen Engagement führen kann (vgl. Anton, 2011: 120; Schink, 2016b). Die Entstehung von Verschwörungstheorien bzw. „Verschwörungsthesen“ (Bieberstein, 2008) ist daher in einem dementsprechenden kulturhistorischen Kontext zu verorten, ebenso wie jene von Verschwörungsideologien als deren weltanschaulich-standortgebundenen Totalisierungen. Angesichts des wechselseitigen Verweisungszusammenhangs von Praktiken der Täuschung und Praktiken der Aufklärung ist es auch nachvollziehbar, dass das Zeitalter der Aufklärung im 18. Jahrhundert zugleich die kulturelle Hochzeit der Verschwörungen, also der klandestin-konspirativen Praxis – und damit vor allem auch ein Zeitalter sich professionalisierender Täuschungstechniken – darstellt (Klausnitzer, 2007).

Die im Exkurs der Einleitung bereits angesprochene praktizierte Paranoia ist dabei ebenso wesentlich für die in diesem Zeitraum geprägte konspirative Praxis wie das praktische Ideal ihrer Aufklärung im Rahmen eines generell *humanistischen Weltbildes*. Aus diesem Grund sind, wie erwähnt, verschwörungstheoretische Deutungsmuster definitorisch zu unterscheiden von religiösen Weltbildern. Die Verschwörungstheorie ist im Gegensatz zur religiösen Überzeugung gerade dadurch gekennzeichnet, dass sie sich auf *weltliche* statt auf *göttliche* Wirkmechanismen bezieht, wobei ihr Verhältnis zur Religion ebenso ambivalent ist wie zur wissenschaftlichen Theoriebildung.

Sie setzt das rationale und autonome Denken vor das gemüthliche und gehorsame Glauben und trennt damit erst Denken von Glauben, Bewusstes von Unbewusstem, ebenso wie Mittel von Zwecken (vgl. Tönnies, 2012). Das Paradox dieser Aufklärung im Zeichen des rationalistischen Humanismus zeigt sich am Beispiel des bayerischen Illuminaten-Ordens und seines Gründers Adam Weishaupt (s. *Abbildung 3*). Dessen aufklärerischer Idealismus ging soweit, dass die Aufklärung ihm letztlich ein abstrakter *Zweck*, eine Utopie und nicht zuvörderst ein praktisches *Mittel* ihrer Durchsetzung war. Denn Weishaupt („Spartacus“) bediente sich selbst konspirativer und damit anti-aufklärerischer Mittel um seine radikal-utopischen Ziele zu verwirklichen (Füssel, 2003). Theorie und Praxis, ebenso wie Zwecke und Mittel, strebten in Weishaupts Wirken weit auseinander, sein Weltbild war nicht nur praktisch paranoid, sondern vor allem ideologisch-restriktiv. Dies trug nicht unwesentlich zum Niedergang des politischen Geheimbundes bei.

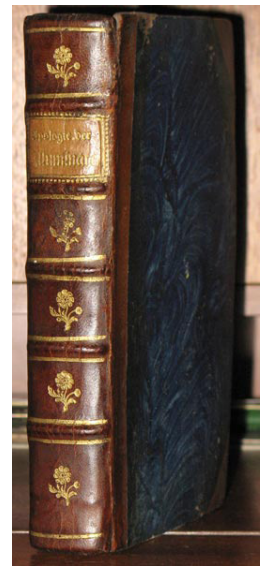


Abb. 3: Adam Weishaupt (1786), *Apologie der Illuminaten* (Bibliothek/Sammlung Hövelmann).

Gegenwärtig scheint sich eine ähnlich spannungsreiche Dialektik zwischen der Praxis der konspirativen *politisch-ökonomischen Wissensakkumulation* (z.B. Wirtschaftsspionage) vermittels klandestiner Sicherheitsapparate (McCoy, 2015; Bamford, 2009; Hager, 2006) und den aufklärerischen Praktiken des *Whistleblowing* oder des *Leaking* (Quill, 2014; Riemann, 2011) entwickelt zu haben, wie schon im Konspirationismus des 18. Jahrhunderts – diesmal jedoch in einem globalen Umfang in einer veränderten politischen und historischen Konstellation und daher auch mit einem anderen Wissen, Deutungshorizont und (Selbst-)Bewusstsein der beteiligten Akteure (vgl. *Abbildung 4*). Im Geheimdienst (*intelligence*) sind das theoretische Verschwörungsdenken sowie die Verschwörungspraxis hochgradig professionalisiert und institutionalisiert. Offiziell geschieht diese Institutionalisierung der Verschwörungspraxis in der Regel im Auftrag, die sogenannte *nationale*, manchmal auch *internationale Sicherheit* zu beschützen, die freilich von ökonomischen und auch Klassen- oder privaten Interessen nicht zu trennen ist (Talbot, 2015; Krysmanski, 2003; Hager, 2006: 53 ff.).¹¹ Durch die Professionalisierung, vor allem aber durch die kommunikative Dialektik, die sich aus dem Konflikt mit den politischen Feind ergibt – sehr deutlich etwa im Kalten Krieg –, hat der Geheimdienst die bloße Praxis-Dimension überwunden und eine spezifische Form des Verschwörungshandelns kultiviert.

Gleichzeitig bildet sich in der Geheimdienstarbeit gerade aufgrund des vermittels konspirativer Praxis erzeugten verborgen-monodirektionalen Wissenstransfers tendenziell eine *praktische Ideologie* heraus, die Marchetti und Marks (1974) treffend als einen „Cult of Intelligence“ bezeichnen. Dieser ist oftmals nicht weniger ‚blind‘ oder getäuscht als jener häufig suggerierte bedrohliche und legitimatorische ‚feindliche‘ (z. B. ‚terroristische‘ oder ‚extremistische‘) Fanatismus, über den er ‚aufzuklären‘ und den er selbst zu täuschen glaubt. Die praktische Ideologie kann wesentlich nur durch reflexive Theoriebildung aufgehoben werden. Diese erfordert jedoch eine verobjektivierende *Distanz* (vgl. *Abbildung 1*) zum *wesentlich politischen Interesse und Engagement* der Geheimdienste (Gill & Phythian, 2006: 169). Diesem Interesse wird in den entsprechenden *intelligence agencies* technisch versucht mit einer institutionalisierten Trennung von Datenerhebung und -analyse entgegen zu wirken, was jedoch praktisch oftmals nur schwer umzusetzen ist (vgl. Horn & Ogger, 2003).

In Bezug auf die hier im Mittelpunkt stehende Rekonstruktion des Zusammenhangs von Verschwörungspraxis und -theorie müssten historisch-kulturelle Zusammenhänge wie die dargestellten näher in den Blick genommen und empirisch vertieft werden. Offenkundig aber sollte anhand dieses kursorischen Überblicks der immanente Zusammenhang zwischen Verschwörungspraxis und -theorie, d. h., ihre *Gleichursprünglichkeit* und ihre *Wechselseitigkeit* sein

11 Nafeez Ahmed (2012) zeigt in diesem Sinne überzeugend den inneren Zusammenhang von tiefenpolitischer Praxis und kapitalistisch-neokolonialistischer Ökonomisierung auf.

(vgl. Riedel, 1965: 96). Die Verschwörungspraxis muss zwar analytisch von der -theorie unterschieden werden. Faktisch ist diese jedoch nur ihre andere Seite, die in der Praxis immer schon ‚enthalten‘, aufgehoben, ist, obschon sie ihre eigene praktische Logik aufweist.

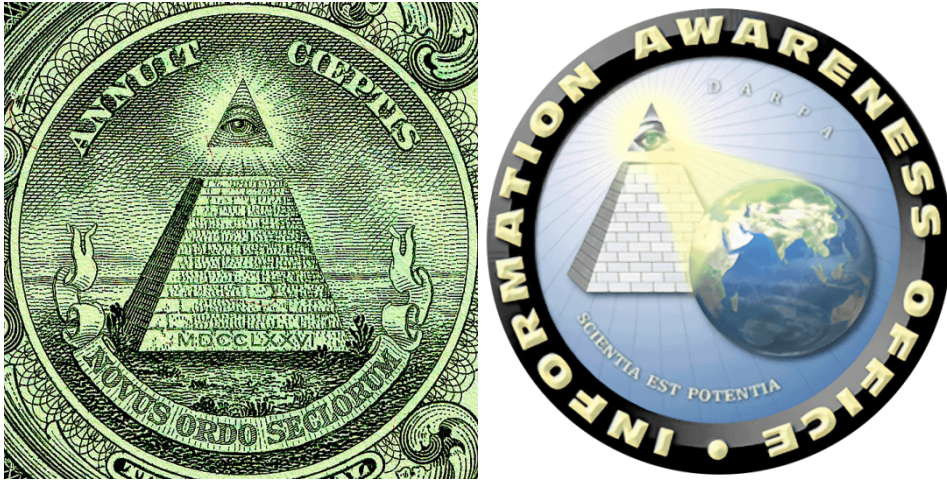


Abb. 4: illustriert die ikonologisch-ideologische ‚Wahlverwandtschaft‘ zwischen dem in vielen globalen Verschwörungstheorien als Indiz einer Weltverschwörung herangezogenen *Great Seal* der Vereinigten Staaten von Amerika, das in der Gründungszeit entworfen wurde (links), und dem Siegel des 2002 vom US-Verteidigungsministerium zur globalen Terror-Bekämpfung gegründeten „Information Awareness Office“ (rechts). Die Behörde erhielt von der Bush-Regierung den Namen „Total Information Awareness“ und wurde in Folge heftiger *öffentlicher und politischer* Kritik im Jahr 2003 offiziell wieder aufgelöst.

Wir haben dies am Beispiel des Schachspielers prototypisch illustriert und kommen darauf nochmals zurück. Für uns ist an dieser Stelle des weiteren interessant, inwiefern sich die subjektive Seite der Verschwörungspraxis (a) ihrer *Wissensform* bzw. ihrem (*Selbst-*)*Bewusstsein* nach von der objektiven Seite (b) unterscheidet. Der Mythos der Allwissenheit identifiziert die Akteure der Konspiration wesentlich als solche, die sich den Bedingungen und Folgen ihrer Tätigkeit vollkommen bewusst – und daher in Bezug auf diese auch vollständig verantwortlich und haftbar – sind. Dies wiederum ist oftmals verbunden mit verschwörungstheoretischen Mythen der Allmacht, der Devianz und der Intentionalität. Die dabei angenommene ‚absolute‘ Handlungsrationalität folgt jedoch meist einer einseitig-theoretischen oder aber einer nur engagiert-paranoiden Sichtweise. Beide sind in der hier zugrunde liegenden Terminologie, wie bereits erwähnt, den Extrempolen¹² der Verschwörungsideologie zuzurechnen. Nehmen wir den

12 Für die es übrigens charakteristisch ist, dass sie sich in ihrem extremen Ausprägungen nicht mehr

Praxisbegriff ernst, so können diese Mythen im Falle der Verschwörungstheorie auf die kognitive Differenz zwischen Theorie und Praxis und damit auf die verobjektivierende Tätigkeit eines wesentlich einseitig-theoretischen und abstrahierenden (Denkens des) Verschwörungsdenkens zurückgeführt werden bzw. auf ein praktisches Nicht-Denken oder eine Nicht-Reflexivität. Dazu sei ein erstes Fallbeispiel angeführt.

Der Anthropologe H.L. Goodall Jr. (2006) rekonstruiert in seiner autoethnographischen Studie *A Need to Know* das Leben seines Vaters, eines hohen CIA-Funktionärs, in einer sehr feingliedrigen und lebhaften Weise. Goodall Sr.'s Alltag war geprägt von Geheimniskrämerei, Misstrauen und Täuschung: Nicht einmal seinen engsten Verwandten hat der ehemalige Geschäftsmann lange Zeit mitgeteilt, wer er wirklich war, für wen er arbeitete und worin genau seine Tätigkeit bestand. Die letztendlichen Ziele, denen Goodall Sr.'s Aktivitäten im Auftrag der CIA dienten, blieben wohl auch für ihn selbst großteils im Dunkeln. Alles, was Goodall Jr. über seinen Vater herausfand, war, dass er ‚irgendwie‘ in Morde und kriminelle Machenschaften involviert gewesen sein muss. Die betreffenden Behörden haben davon jedoch auch auf Goodall Jr.'s wiederholte Anfrage hin nichts wissen wollen. Eines Tages verstarb Goodall Sr. unerwartet, wobei die Todesursache nicht zweifelsfrei ermittelt werden konnte. Das Ausmaß der Verschwörung(en), der kriminellen und „extra-legale[n] Interaktion[en]“ (Wilson, 2009: 44), in welche Goodall Sr. verwickelt war, konnte weder ihm selbst voll bewusst gewesen sein, noch konnte es durch seinen Sohn vollständig rekonstruiert werden. Was Goodall Sr. diesem hinterlässt, ist nicht viel mehr als ein codiertes Tagebuch und einige andere Dokumente, die jedoch mehr Fragen stellen als sie beantworten. Der Ex-Militär Goodall Sr., der auch im Zweiten Weltkrieg gedient hat, war in den eigenen Augen offensichtlich ein Patriot, ein ‚Guter‘, jemand der das richtige tut, indem er bedingungslos seinem Land dient. Dabei stellte Goodall Sr. sein Leben scheinbar vollkommen in den Dienst der anti-kommunistischen US-Sicherheitsdoktrin des Kalten Krieges. Er empfing Befehle von Instanzen, deren Motive und Strategien er nicht durchschauen konnte und denen er daher blind vertrauen musste. Goodall Sr. führte, wenn man es so sehen will, einfach Befehle aus, fügte sich wie ein Zahnrad in ein größeres Getriebe.

My father knew he always had an audience. A secret government audience. He was a man who kept national security secrets as well as the secret of the 'family jewels' [...] He also knew someone else was always watching him. Domestic surveillance was [...] illegal as well as immoral, but none of the facts mattered to the Feds. My father knew that the facts and your rights only matter as long as they don't get in the way of the greater political machine aesthetic, the larger political pictures. He knew it only too well. He[d] been part of the great secrecy machine. (Goodall, 2006: 69)

voneinander unterscheiden lassen. Praktische Ideologie und theoretische Ideologie sind in ihren Extremformen ununterscheidbar, identisch, ein- und dasselbe.

Ob Goodall Sr.'s Tätigkeit in dieser „*secrecy machine*“ wirklich ‚das Beste‘ für *sein Land* war, bezweifelt sein Sohn allerdings, der, wie gesagt, das opake Leben seines Vaters ebenfalls nur bis zu einem gewissen Punkt hin aufzuklären vermochte. Letztlich hinterlässt die kryptische Biographie von H. L. Goodall Sr. vor allem Fragmente, Widersprüche und damit zusammenhängende Fragen, die *notwendigerweise* Anlass zu tentativen verschwörungstheoretischen Spekulationen geben.

Was dieser Einblick in Bezug auf den Begriff der Verschwörungspraxis verdeutlichen kann, ist, inwiefern diese ihrer eigenen Logik und ‚Rationalität‘ zufolge den verschwörungstheoretischen Mythen von Allwissenheit und Allmacht, Devianz und auch Intentionalität widerspricht. Der praktische Sinn verbietet es Agenten wie Goodall Sr. den konspirativen Komplex, in den sie involviert sind, als einen *Ganzen* zu durchschauen. Von Amts wegen weiß er nur, was er wissen muss, es gilt in seinem Fall das sogenannte „Need to know“-Prinzip (Jenkins, 2003; vgl. Schetsche, 2008: 46), das an bedingungslosen Gehorsam, eben ‚blindes‘ Vertrauen, gebunden ist. Gleichzeitig ist seine subjektive Motivation gemessen an seinem eigenen Wissenshorizont – und nur an diesem kann der praktische Sinn gemessen werden (Hegel, 1986: 77) –, eine recht-schaffene. *Für sich* ist Goodall Sr. also einer von den ‚Guten‘, das ist seine praktische Ideologie. Entsprechendes gilt hinsichtlich der Intentionalität. Erst in der Perspektive der *Theorie*, von der gleich noch zu sprechen sein wird, ist der praktische Sinn in seinem bloß subjektiven und engagierten Blickwinkel aufgehoben.

Anhand dieses Beispiels lassen sich zunächst aus praktischer Perspektive mit guten Gründen einige der wesentlichen Mythen des einseitig-theoretischen Verschwörungsdenkens dekonstruieren, wobei wir hier primär die Dimension des Wissens bzw. des (Selbst-)Bewusstseins in den Mittelpunkt stellen wollen. Wenn wir von Verschwörung*spraxis* sprechen, dann ist ihr Wissen über sich als Objekt (noch) nicht ausgeprägt. Weder das politische noch das geschichtliche Bewusstsein ist im Modus der Praxis (aus-)gebildet. Praxis als solche hat ihrem Begriff nach, und auch mit Bourdieu (s. oben), kein *Selbstbewusstsein* und ist insofern auch nicht verantwortungsfähig im vollen Sinne des Begriffs – nicht *accountable*, wenn wir nach Scott (1993: 6) gehen. Der in Bezug auf dieses Beispiel mögliche Einwand, Goodall Sr. habe sich eben nicht an einer zentralen Stelle oder gar an der ‚Spitze‘ (der Pyramide) der Verschwörung befunden und sei eben deshalb nur ein sogenannter „patsy“ – bzw. ein „judgemental dope“ (Garfinkel, 2011: 66) – einer übergeordneten Verschwörung, trifft hier nicht den zu machenden Punkt.

Denn es geht an dieser Stelle nicht darum, zu zeigen oder zu behaupten, dass es innerhalb von Verschwörungen nicht auch solche zentralen Positionen der Wissens- und Machtmonopolisierung und damit einen erhöhten Grad an Aufgeklärtheit, Selbst-Bewusstheit, Intentionalität und damit Verantwortlichkeit gibt oder geben kann – Adam Weishaupt hatte innerhalb des Illuminaten-Ordens eine solche verantwortungsvolle Stellung inne, ebenso wie Licio Gelli

in der Freimaurer-Loge „P2“ (s. unten). Vielmehr soll gezeigt werden, dass solche Positionen das rein praktische Engagement überschreiten und sich erst im Modus der reflexiven Verobjektivierung und Theoriebildung (b) – handlungstheoretisch betrachtet etwa in der Form des *Entwurfs* (Schütz & Luckmann, 2003: 286 ff.) –, und damit in der Perspektive des Verschwörungsdenkens im eigentlichen Sinne, einstellen. Es handelt sich dabei also zunächst nicht um einen *empirischen*, sondern um einen *begrifflichen* Zusammenhang. Am Beispiel von Goodall Sr. soll deutlich werden, was den praktischen Sinn der in die konspirative Praxis involvierten Subjekte kennzeichnet und wo seine analytischen Grenzen und damit der Übergang zu einer theoretischen und sich selbst verobjektivierenden und reflexiven Einstellung zu suchen ist, die schließlich auch *handlungs-* und damit *verantwortungsfähig* im strengen Sinne des Begriffs ist.¹³

Die engagierte Wissensform der Verschwörungspraxis kann nach diesem Beispiel als die des *impliziten* und vorsichtig, aber mit einigen Gründen, auch als die eines *kryptodoxen Wissens* bezeichnet werden. Dieses Wissen ist vornehmlich negativ bestimmt und dadurch ausgezeichnet, das es nicht nur nach außen hin abgeschottet ist, sondern auch dadurch, dass hier eben keine einheitliche, sondern eine stark *fragmentierte* Wissensformation besteht (Schetsche, 2012). *Selbst-Täuschung* ist hier in Form einer praktischen Ideologie ein wesentlicher Modus des Bewusstseins. Die Form des Geheimnisses ist damit diejenige des *unbekannten* bzw. des (sich selbst) *verborgenen Geheimnisses* (vgl. Schetsche, 2008: 45). Der *monodirektionale* Wissenstransfer von ‚außen‘ in das für sich selbst verborgene, unsichtbare ‚Zentrum‘ der konspirativen Praxis macht diese sich selbst gegenüber diffus und blind. Es gibt *keine gesellschaftliche Interaktion*. Erst die Interaktion mit der ‚Außenwelt‘ bzw. der Öffentlichkeit, die *Spuren* hinterlässt und die von dort her als eine Verschwörung *erscheint*, ermöglicht, wenn auch hochgradig vermittelt und kryptisch, eine sinnvermittelte und sinnvermittelnde Kommunikation mit der Gesellschaft und damit auch die schrittweise Verobjektivierung und eine Selbstbewussterwerdung der Verschwörungspraxis bis hin zum Verschwörungshandeln. Damit hat sie neben der impliziten und kryptodoxen subjektiven ‚Innenseite‘ aber auch eine objektive ‚Außenseite‘, die *als etwas* erscheint. Dieser *Schein*, der im Modus der Verschwörungstheorie immer als Täuschung im Sinne eines ‚Als-ob‘ aufgefasst wird, muss notwendig als die objektive ‚Außenseite‘ der konspirativ-kryptodoxen Praxis aufgefasst werden, da sie ansonsten gesellschaftlich nicht wirklich ist. An diesem Punkt kann, phänomenologisch betrachtet, die Verschwörungspraxis auch in einen logisch-epistemologischen Zusammenhang mit der sogenannten „*Verschwörung zweiter Art*“ (Hövelmann, 2014: 34) gebracht werden. Sie erscheint nach außen hin, und das heißt hier ‚objektiv‘, als Verschwörung. Von ihrer ‚Innenseite‘ kann aber (noch) nicht gesagt

13 Der ‚blinde‘ Gehorsam erkennt sich nur dann als blind, wenn er sich nicht vertraut und nicht (mehr) überzeugt von sich ist, wenn er zweifelt. Ist dieser Zweifel aber ausgeschaltet, kann er praktisch tätig und effektiv werden – gleichzeitig ist dies der Eintritt in die praktische Ideologie und die Selbst-Täuschung.

werden, was sie konspirativ tatsächlich verbirgt, will heißen: was ihre Motivation, ihre ‚wahre‘ Identität und der Umfang ihrer Aktivität ist.

Verschwörungstheorie (b)

Die Verschwörungstheorie als Denken oder Reflexion der Verschwörungspraxis negiert diese, verobjektiviert sie und verändert sie dadurch zugleich. Sie ist damit sowohl destruktiv als auch produktiv gegen die Praxis. Die Verschwörungstheorie – bzw. das explizite Verschwörungsdenken – ist daher das *übergreifende Allgemeine* von Theorie und Praxis (Hegel, 1969: 281). Das bedeutet: In der reflexiven Einstellung als einem Denkprozess ist die Praxis als das Konkrete in ihrem allgemeinen Gegenteil aufgehoben. Bourdieu (1993: 165) begreift den Unterschied zwischen Praxis und Theorie wie folgt: „Alles weist darauf hin“, schreibt er, „daß der Handelnde, sobald er über seine Praxis nachdenkt und sich damit sozusagen theoretisch in Positur wirft, keine Chance mehr hat, die Wahrheit seiner Praxis und vor allem die Wahrheit des praktischen Verhältnisses zur Praxis zu formulieren“. Die Fallstricke der Verschwörungstheorie – und damit eines einseitig-*theoretischen* Verschwörungsdenkens – sind daher vor allem die Verdinglichung der Praxis durch einseitig-abstrahierende Isolation. Dies hat wesentlich zu tun mit der ihr eigenen (Un-)Zeitlichkeit, in welcher die Theoriebildung (historisch, rekonstruktiv) im Unterschied zum praktischen Vollzug (gegenwärtig, konstruktiv) sich entwickelt (ebd.: 148 ff.), sowie mit der schon erwähnten, ihr eigenen, theoretischen Logik und Rationalität. Im rekonstruktiven Modus der Verschwörungstheorie vollzieht sich insofern auch erstmalig eine Historisierung der Praxis, die aber nicht notwendigerweise akademisch institutionalisiert und legitimiert sein muss.

Von hier aus kann schließlich verständlich werden, inwiefern die Verschwörungstheorie das Heterodoxe der Praxis ist. Durch ihre Reflexion verobjektiviert sie die Praxis und stellt die durch sie implizit und empraktisch konstruierte Orthodoxie damit als *nur eine* Möglichkeit gesellschaftlicher Wirklichkeit dar. Theoriebildung ist daher, wie schon erwähnt, nicht nur Verobjektivierung gesellschaftlicher Praxis, sondern gleichsam ihre *Transzendierung* vermittels ihres infrage-stellenden Charakters der gängigen oder ‚offiziellen‘ Doxa, die „durch das Bestehen konkurrierender Mitmöglichkeiten ermöglicht wird, und in Bezug auf die explizite Kritik jener Gesamtheit nicht-getroffener Entscheidungen, die in der herrschenden Ordnung impliziert ist.“ (Bourdieu, 1976: 332) Der produktiv-destruktive Charakter der verschwörungstheoretischen Häresie kommt etwa im reflexiv-konspirationistischen Denkstil von Mathias Bröckers (2002) zum Vorschein, der sich dadurch auszeichnet, dass er, wie etwa im Fall der Ereignisse um „9/11“, vor allem *Fragen* gegen das offizielle Verschwörungsnarrativ stellt, Zusammenhänge und Widersprüche aufzeigt, statt eigene Antworten oder kohärente Gegen-Narrative zu formulieren (Horn, 2007: 470 f.). Dieser praktisch-destruktiven Bewegung des Verschwörungsdenkens steht die (re-)konstruktive Richtung der Theoriebildung gegenüber, die, von Zweifeln und

Widersprüchen an einer orthodoxen Darstellung ausgehend, einen narrativen Gegenentwurf entwickelt, wie es Bröckers etwa in seinem Buch über den „JFK“-Mord (2013) tut. Im Denken von Bröckers wird ein historisches Narrativ nicht nur zerstört, sondern zugleich ein anderes als Gegenentwurf konstruiert. Wesentlich gegenüber der Verschwörungspraxis ist in Bezug auf die Verschwörungstheorie jedoch, dass sie diese reflektiert und damit zunächst einmal als solche identifiziert und verobjektiviert. Die Verschwörungspraxis ist damit *aufgehobener Gegenstand* der Theorie. Diese Aufhebung ist nicht nur negativ und destruktiv zu begreifen, sie ist gleichsam produktiv im Sinne der Selbst-Bewusstwerdung der Praxis (als ein Subjekt).

Wenn es zutrifft, dass das praktische und implizite Verschwörungsdenken im Sinne von (a) eine in westlichen Gegenwartsgesellschaften und vor allem in deren politischer Praxis sowie in alternativen Milieus verbreiteten und kultivierten Deutungshorizont darstellen – Peter Knight (2000) spricht, wie schon erwähnt, für den anglo-amerikanischen Raum von einer „conspiracy culture“, die er aber nicht nur als popkulturelles, sondern vor allem auch als politisches und Alltags-Phänomen betrachtet (vgl. Bratich, 2008; Barkun, 2003) –, dann wird über das Gesagte hinaus offenbar, dass die Verschwörungstheorie (b) an einem *konstitutiven Tabu* ihres eigenen kulturellen Fundaments kratzt: an dem, was für sich selbst eigentlich implizit, unsichtbar, verborgen und damit kryptodox bleiben müsste, um sich als solches empirisch effektiv gesellschaftlich reproduzieren zu können, am sogenannten „Politische[n] Unbewusste[n]“ (Jameson, 1988), oder, mit Freud (1996): am Tabu des Urvater-Mordes als Beginn von Kultur. Verschwörungstheorie expliziert Verschwörungspraxis und hebt sie dadurch produktiv auf. P.D. Scott (1993: 10) schreibt in diesem Zusammenhang: „Dishonesty, manipulation, and even self-deception are widespread in our nominal political democracy“ und bezieht sich dabei auf die von ihm sogenannte *tiefenpolitische Praxis* westlich-demokratischer Gesellschaften (vgl. Scott, 2011).¹⁴ Deren selbst-referentielle und -stabilisierende konspirative Rationalität impliziert, dass „deep political processes are not brought to the public eye [...] and the fact that certain procedures are repressed from public consciousness becomes itself suppressed.“ (S. 7) Anders ausgedrückt: Täuschung, Lüge und Manipulation als der kultivierte und habitualisierte *modus operandi* einer solchen Tiefen- oder Arkanpolitik (vgl. Horn, 2008), erfordern notwendigerweise die ideologische Selbst-Täuschung der betreffenden Subjekte, um sich dementsprechend als politische Akteure systematisch und effektiv durchsetzen und reproduzieren zu können.¹⁵ Selbst-Täuschung, Nicht-Wissen, Überzeugung und praktische Ideologie sind hier wesentliche Ressourcen der Reproduktion tiefenpolitisch-konspirativer Praxis.

14 Diese ist auch mit der, in anderen Kontexten so genannten, „Arkanpolitik“ (Stolleis, 1980) vergleichbar und wurde u. a. auch von Hannah Arendt (1987) philosophisch eingängig diskutiert und kritisiert.

15 Auch in der tiefenpolitischen Perspektive der Fremd- und „Selbst-Täuschung“ von Scott (1993) findet sich damit die bereits thematisierte epistemologische Struktur eines zweifachen Geheimnisses.

Die intra-personale Spaltung von Wissen bzw. Bewusstsein ist dabei ebenso wesentlich, wie eine durch inter-personale Exklusion und Geheimhaltung erzeugte Wissens-Asymmetrie. In einem eine solche Politik umfassenden „relativ stabilen“ „sozialen System“ (Scott, 1993: 10) sind ‚explizite‘ Verschwörungstheorien (b) notwendigerweise häretische Gedankenkonstrukte und politische Waffen – nicht nur insofern sie auf einzelne und bedeutende gesellschaftliche Ereignisse bezogen sind, sondern, insofern sie ihrer Form nach die tiefenpolitischen Rationalität und Kultur dieses Systems und zugleich die persönliche Integrität der mit dieser Kultur verwachsenen Subjekte in Frage stellen. Verschwörungstheorien sind in einer solchen Kultur also ebenso ein politisches wie ein psychologisches Problem. Sie sind ihrer Form nach heterodox – und werden insofern *notwendigerweise* und *systematisch* pathologisiert (Walter, 2014). Das implizite Verschwörungsdenken hingegen, die Verschwörungspraxis (a), in der Orthodoxie und Kryptodoxie gewissermaßen zusammenfallen, ist in dieser Kultur gang und gäbe, ist in die tiefenpolitische Struktur des entsprechenden Systems mehr oder weniger kulturell ‚eingeschrieben‘. Diesen widersprüchlichen Zusammenhang konsequent zu denken, erfordert eine kritische bzw. reflexive Konspirologie.

Die Terminologie Hegels wieder aufnehmend, können wir sagen: Die Verschwörungstheorie ist die Aufhebung der Verschwörungspraxis im dreifachen Sinne des Wortes. Einmal als Aufhebung im Sinne einer *Negation* (1.) (vgl. Bourdieu 1992: 144). Dann als Aufhebung im konservativen Sinne einer *Aufbewahrung* (2.). Schließlich als Aufhebung im Sinne einer *Erhöhung* (3.). Die theoretische Einstellung leistet im Unterschied zur und im Zugriff auf die Praxis genau dies: Sie negiert sie, insofern sie in ihrem Fortgang einer anderen Rationalität und Logik folgt und in ihrer notwendig-spekulativen Einstellung immer zugleich ein Mehr und ein Weniger der lebendigen Praxis darstellt (1.). Das heißt auch, dass im Modus der Theorie immer die Logik der Praxis transformiert wird (ebd.: 148 f.). Darüber hinaus wird im Modus der Theorie die Praxis festgestellt und dadurch aus dem lebendigen Strom der Zeit und ihrer praktischen Einstellung herausgerissen und konserviert – ‚verunzeitlicht‘ (2.). Gleichzeitig verändert sich im theoretischen Zugriff die Bedeutung der Praxis in einem positiven Sinne: die theoretisch-festgestellte Praxis wird isoliert und erhält damit als solche theoretisch eine besondere, eben *herausgehobene* bzw. *heraufgehobene*, Bedeutung (3.). Gerade letzterer Aspekt ist eine logische Erklärung etwa für die Persistenz des Mythos der Allmacht, dem manche Verschwörungstheorien bzw. -ideologien auferliegen.

Aus dem eben Gesagten wird schließlich einsichtig, inwiefern die oben angesprochenen Mythen ebenso wie die gesellschaftliche ‚Gefahr‘ des Verschwörungsdenkens bereits in der Form der Theoriebildung tendenziell angelegt sind. Die theoretische Perspektive ist die Fortbildung bloßer Praxis, die reflexive Verobjektivierung im produktiven Sinne einer Wissens-erzeugung. Zugleich negiert sie auch aus ihrer inhärenten Logik heraus den praktischen Sinn der Praxis und stellt ihn damit tendenziell in Frage. Die etwaige Zuschreibung der Allwissen-

heit oder Omnipotenz der scheinbaren Verschwörer, ist dabei oftmals eine wenig differenzierte Projektion aus der ‚überheblichen‘ und ‚überzeitlichen‘ Perspektive spekulativer Theorie, die, wie erwähnt, nicht selten in Mythen- und Ideologiebildung mündet (vgl. Hepfer, 2015: 131 f.). Sie denkt die Verschwörung nur abstrakt und theoretisch und nicht konkret und praktisch. Sie sind undialektisch und damit vor allem negativ, fiktiv und mythologisch und verschließt dadurch zugleich den Blick auf die Realität der gesellschaftlichen Verschwörungspraxis. Vor allem aber ist das theoretische Verschwörungsdenken nicht differenziert im Umgang mit der Verborgenheit der Praxis. Oftmals fehlt in diesem Fall die lebendige Erfahrung oder das notwendige Einfühlungsvermögen in die Praxis oder in die Psyche entsprechend verobjektivierter Subjekte oder Betriebe, seien es religiöse Organisationen, Wirtschaftskonzerne oder Geheimdienste. Genau deshalb sind für das produktive Verschwörungsdenken *investigative Recherche*, *Insider-Quellen* und *Whistleblower* so zentral (vgl. z. B. Hager, 2006). Gleichzeitig sind diese Quellen aufgrund der angesprochenen *praktischen Ideologie* auch immer mit Vorsicht zu genießen, da oftmals einseitig im Sinne von (a) und insofern auf die Dialektik einer theoretisch-verobjektivierten Praxis bzw. auf theoretische Reflexion angewiesen.¹⁶ In solchen und anderen Fällen kann es gleichsam die Projektion subjektiver und entgrenzender Imaginationen und Ängste sein, die das (Verschwörungs-)Denken leitet (vgl. Devereux, 1992; Kierkegaard, 1992). Diese sind dann allerdings weder als (biologische, psychologische oder soziologische) Kausal-Ursache des Verschwörungsdenkens zu betrachten, sondern eher als rahmender und verstärkender Faktor. Auch sagen die psychosozialen oder biologischen Funktionen des Verschwörungsdenkens nichts über die tiefenpolitische Realität konspirativer Komplexe aus, die allein spekulativ-tentativ erschließbar sind. Es ist ein oft gemachter Fehler, etwa von der biologischen, psychologischen oder soziologischen *Funktion* von Verschwörungsdeutungen auf die ontologische *Realität* bzw. Irrealität der von ihnen konstatierten Zusammenhänge zu schließen. Davon abgesehen ist es, wenn es um das Denken konspirativer Zusammenhänge geht, nicht nur hilfreich, sondern, wenn wir Bröckers (2006) und seiner Analogie folgen (s. oben), eben auch bis zu einem gewissen Grade notwendig, eine bestimmte Form der Paranoia zu kultivieren, wobei hier die gerade eben erwähnten Gefahren und Fallstricke lauern. Die epistemologische Tätigkeit nimmt dabei die Form einer *notwendigen Täuschung* an.

16 Beispielhaft hierfür sei die Differenz der Sichtweisen *engagierter Insider* und Zeitzeugen wie Johannes Hering in Bezug auf die Thule-Gesellschaft und ihren Gründer Rudolf von Sebottendorf (Rose, 2008: 81 f.) oder diejenige von Adolph Freiherr von Knigge in Bezug auf das Wirken Adam Weishaupts im Illuminaten-Orden (Füssel, 2003: 20) im Vergleich zur Identität, zur Macht, zur Intention und zum (Selbst-)Bewusstsein der jeweiligen Konspiration, die die ‚*distanzierte*‘ *historische Forschung* jeweils von ihnen konstruiert – ohne letztere dadurch per se als letztgültige Wahrheitsinstanz setzen zu wollen (s. unten).

Ein allzu wohlwollendes Gemüt muss in der konspirativen Theorie und Praxis (vgl. *Abbildung 2*, Ebene I + II), wie am Beispiel des Schachspielens illustriert, als naiv und fehl am Platze betrachtet werden.¹⁷ Denn das nur wohlwollende und vertrauende Denken beschränkt – das ist die *Tragik des aufklärerischen Verschwörungsdenkens* – tendenziell den konspirativen Deutungshorizont und verunmöglicht damit auch den Zugriff auf entsprechend mögliche, weil scheinbar verschleiernde, Handlungsvollzüge der verdächtigten Verschwörer. Daher sind, wie etwa am Beispiel Weishaupts und des Illuminatenordens deutlich wurde, oftmals die erfolgreicherer Verschwörungspraktiker auch die tendenziell engagierteren Verschwörungstheoretiker und umgekehrt. Im obigen Schema (*Abbildung 2*) ist dieser Zusammenhang durch den gemeinsamen Deutungshorizont von Verschwörungstheorie und -praxis hervorgehoben.

Bezogen auf den dritten Aspekt der Aufhebung der Praxis in der Theorie kann gesagt werden, dass diese es erst ermöglicht, die Verschwörung als solche zu ‚sehen‘ und im Kontext logisch und systematisch zu begreifen. Erst die theoretisch-spekulative Einstellung hebt die kognitive Beschränktheit der Praxis gegenüber sich selbst tentativ auf: „Theory [...] [is] a seeing from a distance, as a way of seeing what those, who are too closely implicated cannot themselves see.“ (Parker, 2001: 192) Die Theorie negiert damit nicht nur die Praxis, wie es Bourdieu so eingängig beschreibt, sondern sie (re-)produziert sie zugleich im Denken und stellt sie damit in einen erweiterten Kontext; sie bringt sie, um es mit Hegel zu sagen, *zu sich*, indem sie sie *für sich* selbst bewusst macht. Hierin besteht auch wesentlich ihre aufklärerische Funktion und ihr Bewusstsein erzeugendes Potential. Die „Macht der [theoretischen] Reflexion“ (Stekeler-Weithofer, 2005: 54) ist aber nicht nur eine abstrakte und selbst wiederum theoretische, sondern gleichsam *praktisch*, insofern sie „neue Möglichkeiten nicht nur des Redens, sondern auch des Handelns eröffnen kann“ und dies, wenn wir das Thomas-Theorem zugrunde legen, auch *empraktisch* und damit *faktisch* realisiert. Bezogen auf die erwähnte Verborgenheit der Praxis nach ‚innen‘ hin, kann also gesagt werden, dass die theoretische Einstellung hier möglicherweise ‚mehr‘, mindestens ‚anders‘ sehen und begreifen kann als die praktische. Sie ist zwar getäuscht hinsichtlich des objektiven Scheins der Konspiration, jedoch vermag sie wenigstens die bloß subjektive Blindheit vermittels eben dieses objektiven Standpunktes potentiell aufzuheben und damit die Verschwörung weiter zu denken.

Dies mag zunächst paradox klingen, und es ist tatsächlich auch widersprüchlich. Dennoch hat jede *Aufhebung der Perspektiven*, wie erwähnt, nicht nur eine negative und destruktive Seite (1.), sondern gleichsam eine produktive (3.). In der gesellschaftlich anerkannten Verschwörung sind beide Perspektiven, die praktische und subjektive, ebenso wie die theoretische und objektive aufgehoben und damit synthetisch integriert. Für den Modus der Verschwörungstheorie ist

17 Siehe dazu Boltanskis (2013: 371) Kritik am von ihm so genannten „Kult des Vertrauens – eines Gefühls, das am Ursprung des liberalen Politikverständnisses eine große Rolle gespielt“ habe.

wesentlich, dass hier die Verschwörung *erkannt* und als solche verobjektiviert ist, aber (noch) nicht gesellschaftlich und historisch *anerkannt*. Es besteht hier phänomenologisch betrachtet daher auch eine *Spannung*, logisch gesehen eine *Differenz*, und soziologisch wiederum die Formation eines (Deutungs-)Konflikts zwischen Heterodoxie und Orthodoxie. Verschwörungspraxis und Verschwörungstheorie widersprechen sich im Modus der Verschwörungstheorie (noch), sie sind (noch) nicht im Modus der Verschwörung versöhnt.

Verschwörung (c)

Charakterisiert der Begriff der Verschwörungspraxis vor allem die *Selbst*-Täuschung, derjenige der Verschwörungstheorie hingegen die *Fremd*-Täuschung, so ist für den Begriff der Verschwörung der Modus der aufgeklärten *Ent*-Täuschung wesentlich. In ihrer sicherheitspolitischen Bestimmung bedeutet Verschwörung als „Konspiration“ die „Zusammenarbeit mehrerer Personen unter einheitlicher Zielsetzung und bewusster Ausschaltung fremden und öffentlichen Einblicks.“ (Hechelhammer, 2012: 22) Wesentlich ist in diesem Fall also eine abgrenzbare und festgestellte Identität mindestens zweier Akteure und eine ebenso festgestellte Intention ihrerseits, die sich in einer konspirativen, d. h. bewusst verborgen gehaltenen, Tätigkeit verwirklicht und mit der zugleich deren moralische oder juristische Verantwortlichkeit einhergeht. Konstitutiv ist für diesen Modus der Feststellung also nicht nur der offensichtliche *Schein* konspirativer Praxis, sondern ebenso die ‚hinter‘ diesem Schein verborgene subjektive Intention und damit zusammenhängend das schon erwähnte Wissen um die Intentionalität und Verantwortlichkeit der beteiligten Akteure – kriminalistisch bedeutete dies die festgestellte Verschwörung als eine *Verschwörung erster Art*. Ein solches Wissen um Verschwörungen erster Art ist zunächst allein theoretisch und spekulativ-tentativ *feststellbar*, jedoch niemals allein theoretisch *einlösbar*. Die Einlösung muss gleichsam *praktischer* – und das heißt in der Regel auch: *politischer* – Natur sein. Versöhnung ist immer praktisch, niemals theoretisch. Die sich zwischen der Verschwörungstheorie und der Verschwörungspraxis auftuende und bereits mehrfach erwähnte Kluft, als einer mit der verschwörungstheoretischen Heterodoxie (b) verbundene kognitive Differenz, und der damit einhergehende soziale Konflikt, muss demnach durch gesellschaftlich aktivierte politische oder eben juristische oder soziale Ressourcen praktisch aufgehoben und dadurch versöhnt werden.

Dies kann in einer solchen Weise geschehen, dass entweder die Theorie zugunsten der objektiven Praxis ihre tendenziell häretische Position an diese angleicht, oder aber die Praxis auf eine solche Weise theoretisch erfasst und reflektiert wird, dass sie sich der Logik und der Rationalität der Verschwörungstheorie ‚ergeben‘ bzw. sich an sie ‚anpassen‘, sie *aner*kennen muss;

oder aber die gesellschaftliche Deutung konserviert die Praxis durch ihre Historisierung.¹⁸ Dabei kann davon ausgegangen werden, *dass je ‚größer‘ das gesellschaftliche Ausmaß der Verschwörung bzw. Verschwörungspraxis ist, desto dringlicher müssen politisch-praktische Mittel zu ihrer Aufhebung eingesetzt werden.* Vermittelt ist dieser Vorgang auf soziologischer Ebene durch einen Deutungskonflikt, eine widerstreitende Dialektik zwischen Verschwörungspraxis und -theorie, der mit den Mitteln von Täuschung und Ent-Täuschung geführt wird. Man kann in diesem Fall auch von einem *Informationskrieg* sprechen. In diesem wird soziales Wissen und gesellschaftliches Bewusstsein nicht nur erzeugt, sondern auf eine professionelle Weise politisch-ideologisch instrumentalisiert (vgl. Herman/Chomsky, 2002). Deutungskonflikte sind dabei neben politischen oft auch mit ökonomischen, sozialen oder kulturellen Interessengegensätzen verbunden. Eine Versöhnung im idealistischen oder ‚harmonischen‘ Sinne der wechselseitigen *Einigung unter Anerkennung* findet dabei eher selten statt. Vielmehr wird der Konflikt in der Realität unter den Bedingungen von Hegemonie, Machtexekution und Zwang, Exklusion, Diskreditierung etc. ausgetragen (vgl. Bratich, 2004). Was dabei ‚Beweise‘ sind bzw. was als wahres, rationales oder legitimes Wissen gilt und was nicht, unterliegt selbst wieder einer konflikthaften und interessengesteuerten Deutungspraxis, die in einer Wissens- oder Informationsgesellschaft durch gesellschaftlich-legitimierte Expertensysteme sowie gesellschaftliche Dispositive explizit und implizit vermittelt ist. Verschwörungen werden insofern oftmals nicht *innerhalb* oder als *Teil* dieser Gesellschaften und schon gar nicht ausgehend von den diese Gesellschaften zentralen, tragenden und sie reproduzierenden Akteuren als solchen festgestellt. Und falls doch, so geht diese ent-täuschende Feststellung in der Regel einher mit einer *fundamentalen Krise der entsprechenden Gesellschaft* (Zersetzung). Meist sind es daher entweder die Verschwörungen der *politischen Anderen* (Externalisierung) oder solche der *Geschichte* (Historisierung), die ‚aufgeklärt‘ bzw. ‚festgestellt‘ werden.

Wesentlich ist davon abgesehen aber, dass über *Verschwörungspraxis* als solche keine gültigen moralischen und juristischen Urteile gefällt werden können. Denn *Verschwörungspraxis* ist *ihrem Begriff nach* ebenso diffus wie sich ihrer selbst nicht bewusst. Ihr kann begrifflich keine eindeutige Handlungsträgerschaft und damit auch keine klar abgrenzbare Identität zugeschrieben werden. Wird dies doch getan, so ist dies vielmehr ein performativer und politischer als ein deskriptiver Akt. Angesichts der *notwendigen Täuschung* über die Verschwörung, die aus ihrer mehrfachen Verborgenheit folgt, ist eine solche tentative und spekulative Zuschreibung von Handlungsträgerschaft und Intentionalität an verschwörungspraktische Komplexe jedoch obligatorisch. Sie ist, genauer gesagt, die *einzigste Möglichkeit*, eine Verschwörung, als eine Verschwörung erster Art, aufzuklären – gesetzt den Fall, dass die sich verschwörenden Subjekte

18 Diesen drei genannten Möglichkeiten entsprechen strukturell die drei Momente der Aufhebung der Praxis durch die Theorie (s. oben).

sich als Akteure nicht von selbst ‚offenbaren‘ bzw. ‚stellen‘. Im Unterschied zur Verschwörungspraxis sind bei der Verschwörung sowohl die beteiligten Akteure, ihre Mittel und Strategien, ihre Motivation, ihr Wissen und Bewusstsein sowie ihre Verantwortlichkeit festgestellt. Auch dies ist jedoch zunächst eine *begriffliche* Abgrenzung, die phänomenologisch in der verschwörungspraktischen Realität *selten eindeutig und unscheinbar* ist. Davon abgesehen kennt das deutsche Strafrecht, anders als etwa der angelsächsische Rechtsraum, den Straftatbestand einer Verschwörung nicht. Verschwörungen existieren hier nur in der juristischen Formulierung der „Gündung einer kriminellen oder terroristischen Vereinigung“. Verschwörung meint im Folgenden daher wesentlich einen moralischen oder politischen und nicht zwingend einen juristischen Sachverhalt.

Verschwörung ist, wie erwähnt, ent-täuschte Verschwörungspraxis und -theorie – sie ist die Aufhebung von beiden, ein ‚Mehr‘ und ein ‚Weniger‘ eben dieser. Das Paradox einer Verschwörung ist, dass sich mit ihrer Aufklärung oder ihrem gesellschaftlichen Wissen zugleich ihre Aufhebung im negativen Sinne vollzieht. Während Verschwörungspraxis als die diffuse und ‚lebendige‘ Form der Konspiration bezeichnet werden kann, ist die Verschwörung bzw. das Verschwörungshandeln nur als ‚tote‘, als eine *Dagewesene*, niemals als eine *Daseiende* Tätigkeit feststellbar. Sie ist ihrem Begriff nach *immer schon Geschichte*. Im Begriff der Verschwörung ist die Verschwörungspraxis festgestellt und die Theorie aufgehoben. Die Verschwörung ist die Vermittlung und, metaphorisch gesprochen, eben die „Versöhnung“ (Hegel, 1986: 493) von Theorie und Praxis. Im Modus der Verschwörung ist die Praxis und ihre Theorie gesellschaftlich (historisch, politisch oder juristisch) als eine solche *anerkannt*. Die Beweise liegen hier in Form von ‚objektiven‘ Tatbeständen auf dem Tisch, es gibt keine legitimen Zweifel (mehr) an ihrer Gültigkeit. Zugleich existiert hier eine Übernahme oder Zuschreibung von *Verantwortung*. Verantwortlichkeit aber ist ein Phänomen von Identität und Selbst-Bewusstsein. Zumindest zum gegebenen Zeitpunkt sind im Falle einer aufgeklärten und festgestellten Verschwörung die verantwortlichen Akteure, Mittel und Zwecke der Konspiration identifiziert und in einem mehr oder minder kohärenten, widerspruchsfreien, logischen und rationalen Zusammenhang festgestellt – wobei die letzteren Prädikate selbst wiederum als solche deutungs- und anerkennungsbedürftig sind. Spekulative Theorien sind im Fall der gesellschaftlich-anerkannten Verschwörung nicht (mehr) nötig: Theorie und Orthodoxie fallen in Eins, sind nicht mehr sinnvoll voneinander unterscheidbar; ihre Differenz, und damit verbunden die gesellschaftspolitische Spannung, sind im Fall der Verschwörung mehr oder weniger aufgehoben. In der Regel sind es Abschlussberichte von Untersuchungsausschüssen oder von Kommissionen, Veröffentlichungen anerkannter (investigativer) Journalisten oder historisch-akademische Arbeiten, die die Verschwörung gesellschaftlich legitimieren und damit im Sinne ihrer An-Erkennung realisieren.

Wenn Bourdieu (1993: 166) schreibt, die Wahrheit der Praxis bestehe „in ihrer Blindheit gegenüber ihrer eigenen Wahrheit“, dann verweist dies auf die Einseitigkeit des auf bloße

Effektivität und Funktionalität gerichteten praktischen Engagements.¹⁹ Wir folgen an dieser Stelle der spekulativen Dialektik Hegels, in welcher davon ausgegangen wird, dass Theorie und Praxis nicht nur analytisch voneinander unterschieden werden müssen, sondern, dass beide Seiten sich nicht wesentlich voneinander trennen lassen. Die damit verknüpfte Denkfigur ist die der *Einheit Unterschiedener* (Hegel, 1986: 166). Erst in der Figur der absoluten Idee, in der Integration der theoretischen wie auch der praktischen Perspektive, kann die Verschwörung angemessen in Abgrenzung zu den anderen beiden Modi gedacht werden. In dieser Form der (einstweiligen) ‚Absolutheit‘ offenbart sich sinnhaft, logisch und auch ästhetisch das ‚ganze Bild‘ der Verschwörung, fügen sich die einzelnen Fragmente zu einem kohärenten und hierarchischen Gefüge, in welchem die einzelnen Akte als Mittel eines zugrunde oder höher liegenden Zwecks (an-)erkannt wurden. Die Synthese ist im Falle des Verschwörungsdenkens jedoch niemals absolut gewiss – denn sonst hätten wir es mit einer (religiösen) Überzeugung oder einer (politischen) Ideologie zu tun –, die *immanente Transzendenz* dieses ‚Ganzen‘, die auf die prinzipielle Abwesenheit oder Verborgenheit der Praxis zurückzuführen ist (vgl. Ginzburg, 1983), kann jederzeit durch neue ‚Beweise‘ erschüttert und zerbrochen werden. Dabei wird auf der konspirologischen Reflexionsebene davon ausgegangen, dass die der Verschwörung zugrunde liegende Verschwörungspraxis sich *gesellschaftlich entwickelt*. Das bedeutet, dass sie keinen statischen Zusammenhang, keine ‚ewige Wahrheit‘ darstellt, sondern sich reell und potentiell fortschreibt; dass sich also zwischen Verschwörungspraxis als dem gesellschaftlichen Unbewussten und der (Gegen-)Öffentlichkeit des spekulativen Verschwörungsdenkens als dem Bewusstsein dieser Gesellschaft, wie im Schachspiel als einem kognitiven Prozess, ein Wissen und Selbstbewusstsein der Praxis, als Subjekt und als Objekt, entwickelt; und dass dies innerhalb eines verschwörungstheoretischen Deutungshorizonts geschieht (s. oben). Diesen hatten wir eingangs *Verschwörungsdanken* genannt. Nur wenn wir davon ausgehen, ergibt es auch Sinn, dass, in Abgrenzung zur ‚verantwortungslosen‘ Verschwörungspraxis, Verschwörungen in Form von verantwortungsfähigem – und damit potentiell verantwortungsvollem – Verschwörungshandeln existieren. Deren phänomenologisch-begriffliche Voraussetzung ist es, dass die daran beteiligten Subjekte *wissen*, bzw. wussten, was sie tun und dafür auch moralisch, politisch oder auch juristisch verantwortlich sind – oder zumindest potentiell sein können.

Genau diesen Anforderungen muss der Begriff der Verschwörung bzw. des Verschwörungshandelns gerecht werden. Er muss sowohl die objektiven wie auch die subjektiven Implikationen und Bedingungen der konspirativen Tätigkeit integrieren können. In ihm sind sie aufgehoben. Die synthetische Versöhnung von Praxis (a) und Theorie (b) auf der Ebene der gesellschaftlichen

19 Zugleich kann diese Einseitigkeit, psychosozial betrachtet, auf die von Holzkamp (1990: 39) so genannte „restriktive Handlungsfähigkeit“ verweisen, die auf einer „Befangenheit in herrschenden Denk- und Praxisformen“ gründet und die subjektive „Problembewältigung“ stark einschränkt.

Anerkennung meint also nicht einen ‚ewigen‘ und statischen Zustand am „Ende der Geschichte“ (Fukuyama, 1992), wie es dem Historismus Hegels oftmals zugetragen wird. Festgestellte Verschwörungen sind in der Realität selten bis niemals von *allen* gesellschaftlichen oder politischen Akteuren anerkannt bzw. allen in gleicher Weise bewusst. Auch sie sind empirisch *nicht* unscheinbar. Darüber hinaus sind sowohl die Kultur und die Gesellschaft als auch ihre Praktiken, Werte, Normen, Institutionen in dauernder Veränderung begriffen. Das gleiche gilt für unser Wissen von diesen und damit zusammenhängend für unseren immer an diesem zu messenden Begriff von Wahrheit. Deshalb ist auch die Verschwörung (c), zwar eine (verschwörungs-)theoretisch festgestellte (b) Verschwörungspraxis (a), jedoch ist sie dies niemals definitiv, vollkommen und in sich sinnhaft ‚geschlossen‘, niemals unmittelbar, unscheinbar und widerspruchsfrei.²⁰ Es geht hier zunächst, das sollte nicht vergessen werden, um *phänomenologische und begriffliche Zusammenhänge* und erst in einem zweiten und weiteren Schritt um historische, kultur- und sozialwissenschaftliche Ableitungen aus diesen. Letztere werden erst anhand von konkreten Beispielen plastisch, auf die in den folgenden Abschnitten etwas näher eingegangen werden soll.

Fallbeispiele in Geschichte und Gegenwart

„GLADIO“ und „Propaganda Due“

Das wohl populärste Beispiel eines *historisch* festgestellten Komplotts – dessen Deutungshorizont allerdings von dem des (Gegenwarts-)Konspirationismus unterschieden werden muss – ist die Intrige zur Ermordung Julius Cäsars (Pagán, 2008). Diese liegt schon über zwei Jahrtausende zurück und tangiert daher unmittelbar keine gegenwärtigen Interessen, weshalb hier gesellschaftliche Widersprüche, Spannungen und Konflikte eher gering sind, eine Versöhnung unterschiedlicher Perspektiven daher wahrscheinlicher. Gleiches gilt etwa für das sogenannte „Manhattan Project“ (Rhodes, 1986), teilweise auch noch für die „Echelon“-Verschwörung (Hager, 2006). Beide waren vor allem zu Zeiten des Kalten Krieges sicherheitspolitisch relevant und verbergenswert, wobei im Falle von „Echelon“ seit dem „NSA“-Skandal und den *Snowden-Leaks* davon ausgegangen werden kann, dass dieses Programm praktisch unter einem anderen Decknamen im Verborgenen weiter geführt wird. „Echelon“ weist damit die Form eines *offenen Geheimnisses* auf. Zwei weitere Beispiele für, mehr oder weniger, *festgestellte* Verschwörungen sind die „GLADIO“-Geheimoperationen (Ganser, 2008) sowie damit zusammenhängend der Aufbau der „P2“-Loge in Italien (Igel, 2014; Ganser, 2009). Zu beiden Fällen existieren mittler-

20 Mit Andreas Arndt (2004) können wir in Anknüpfung an Ginzburg (1983) auch sagen, die Verschwörung ist niemals unmittelbar, und damit unvermittelt, gegeben, sondern immer nur *vermittelt-unmittelbar* – d.h. abwesend-anwesend.

weile ein Dutzend beglaubigter Zeugenaussagen, offizielle und verifizierte Akten sowie Aussagen und Geständnisse von Angeklagten, die Beteiligte oder gar verantwortliche ‚Urheber‘ der Verschwörung waren. So etwa die Geständnisse Licio Gellis, dem Begründer und Logenmeister der besagten „Propaganda Due“.

Die Verschwörung ist in diesem Fall offensichtlich aufgeklärt und festgestellt, ihrem aktiven Gegenstandsbereich und ihrer Verantwortlichkeit nach klar identifizierbar: Licio Gelli übernimmt als überzeugter Faschist und ‚Drahtzieher‘ die Verantwortung für die konzertierte Unterwanderung italienischer Behörden und verdeckte terroristische Angriffe gegen die italienische Bevölkerung in den 1970er und -80er Jahren.²¹ Obwohl wir es allerdings in diesem Fall augenscheinlich mit einer Verschwörung im Sinne von (c) zu tun haben, so ist dies doch nicht einfach „das Ende der Geschichte“ (s. oben). Vielmehr wirft auch die in diesem Fall gut dokumentierte und festgestellte Verschwörung weitere Fragen auf – je nach Perspektive, Erkenntnisinteresse und paranoidem Deutungshorizont vielleicht sogar mehr als sie beantwortet. Gelli selbst sieht sich zwar, ein wenig ‚ichbezogen‘ und wahrscheinlich auch ‚betriebsblind‘, als verantwortlichen Kopf der „P2“-Verschwörung und hat dies mittlerweile in mehreren juristisch-verwertbaren Aussagen verbrieft. Gleichzeitig ist bekannt, dass Licio Gelli und andere Faschisten, nicht nur in Italien, sondern in ganz Europa, in der Nachkriegszeit vom US-amerikanischen Auslandsgeheimdienst „CIA“, ehemals „OSS“, finanziert und – mehr oder weniger – gegen den kommunistischen Feind instrumentalisiert wurden. Nachdem Gellis faschistische Motive nunmehr offenkundig und nachvollziehbar sind, stellt sich heute jedoch die Frage nach seiner Rolle im geopolitischen „Schachspiel“ (Brzezinski, 1997) der USA. Es zeigt sich, dass die „P2“-Verschwörung als solche vielleicht historisch festgestellt, die in sie hineingreifende und mit ihr eng verwobene, scheinbar ‚dahinter liegende‘ und nach wie vor ‚lebendige‘ tiefen- und geopolitische Konspiration aber keineswegs vollständig aufgeklärt ist.

Das geopolitische Schachspiel in das die „CIA“, die „NSA“ und andere politische Akteure aus den „Five Eyes“-Staaten mutmaßlich verwickelt sind, geht weiter und die scheinbar aufgeklärte „P2“-Verschwörung (c) löst sich daher wieder auf in die Undurchsichtigkeit und Diffusität einer klandestin-konspirativen Praxis (a); die soeben geknüpften kognitiven Verbindungen entlarven sich in dieser Perspektive nur als Knoten eines viel weiter verzweigten Netzwerks – eines ‚größeren Ganzen‘ –, dessen vermutete Zentralstellen weiterhin verborgen – u. a. geschützt durch das Recht auf nationale Sicherheit –, und dessen Enden nicht absehbar sind. Vor dem opaken Hintergrund einer scheinbar noch größeren Konspiration verblasst auch das gerade noch festgestellte *Sein* der „P2“-Verschwörung (c) zum bloßen *Schein* einer undurchsichtigen

21 Wie im Fallbeispiel von Goodall Sr. ist auch Gelli felsenfest überzeugt davon, das ‚Gute‘ und ‚Richtige‘ zu tun: „I deserve a medal; he once remarked.“ (Ganser, 2009: 262).

und lebendigen konspirativen (Welt-)Verschwörungspraxis (a). Auch die Verschwörung als auf den ersten Blick ‚fertiges‘ und ‚totes‘ historisches Gebilde kann somit wieder übergehen in den ‚lebendigen‘ Modus der Praxis als einem dem Ausgang nach offenen und sich seiner damit vielleicht auch selbst *als Verschwörung* (noch) nicht bewussten Prozess. Genau dies ist mit der wechselseitigen und phänomenologisch-ontologischen Verbundenheit der drei Momente des Verschwörungsdenkens gemeint: Wir können einen bestimmen, doch er schillert selbst, bleibt für sich allein epistemologisch einseitig und eine Täuschung, und ist wiederum nur durch die anderen beiden Momente vermittelt denkbar und adäquat begreifbar. Passend zur Systematik dieses sich entziehenden Scheins (verschwörungs-)praktischer und theoretischer Realität äußerte Karl Rove, einer der zentralen Berater des ehemaligen US-Präsidenten George W. Bush, in einem Interview mit dem *New York Times Magazine* in Bezug auf das „Imperium“, dem er sich angehörig fühle und dessen Beziehung zur politischen und historischen Realität Folgendes:

We're an empire now, and when we act, we create our own reality. And while you're studying that reality – judiciously, as you will – we'll act again, creating other new realities, which you can study too, and that's how things will sort out. We're history's actors [...] and you, all of you, will be left to just study what we do. (Suskind, 2004)

Der 11. September 2001

Wir haben uns nun lange genug einerseits im Modus der phänomenologischen Beschreibung, der spekulativen Theorie oder der jüngeren Geschichte aufgehalten. Der phänomenologische Zugang beinhaltet zwar das notwendige epistemologische Repertoire, um Verschwörungstheorien und Verschwörungen am Horizont zwischen Schein und Sein zu verorten. Doch ohne konkrete Beispiele aus der ‚lebendigen‘ und spannungsreichen Praxis erscheint auch er abstrakt, ebenso wie die Geschichte vermeintlich ‚tot‘ oder ‚entspannt‘. Kommen wir also zur Integration der Theorie in die gegenwärtige und zeitgeschichtliche gesellschaftliche und politische Praxis und den mehr oder weniger aktuellen gesellschaftlichen Diskurs. Wir haben zum einen darauf hingewiesen, dass die Verschwörungstheorie die *Negation* und *Aufhebung* der Verschwörungspraxis darstellt. Dies kann am Beispiel des Verschwörungsdenkens zu „9/11“ praktisch verdeutlicht werden. Nehmen wir das Verhalten der US-Regierung nach den Ereignissen. Es handelte sich dabei um eine Praxis der Verschleierung und Blockierung der Aufklärung des Tathergangs und seiner politischen Tiefenstrukturen (Pany, 2016; Scott, 2011; Schölzel, 2003; Ahmed, 2003: 382 ff.), die man mindestens als die bereits erwähnte *Verschwörung zweiter Art*, und insofern als eine objektive Verschwörungspraxis (a) bezeichnen kann. Verschwörungspraxis *erscheint* als Verschwörung, ohne dass ihre ‚Innenseite‘ ausgeleuchtet ist. Vermittels der verschwörungstheoretischen Objektivierung der (spekulativ-tentativ) thematisierten Verschwörungspraxis

im Fall von 9/11, und damit der Destruktion der Orthodoxie wird es erst möglich, auf eine *potentiell* ‚dahinter‘ sich verbergende Verschwörung (‚erster Art‘) zuzugreifen. Erst die Verschwörungstheorie nimmt das praktische und konkrete Wissen, die Mittel und Zwecke und die mögliche Verantwortlichkeit entsprechender Akteure in den Blick. Und erst sie ist dann auch an konkrete moralische oder juristische Fragen, Antworten und Zuschreibungen innerhalb des betreffenden konspirationistischen Komplexes gebunden, die politische, historische und persönlich-existenzielle Implikationen haben.

Die Verschwörungstheorie vermittelt nicht nur im Fall von 9/11 performativ den ‚Übergang‘ von einer bloßen und sich selbst (noch) nicht bewussten, weil verborgen-unaufgeklärten, Verschwörungspraxis im Sinne von (a) hin zu einer anerkannten Verschwörung im Sinne von (c).

Außerhalb eines verschwörungstheoretischen Deutungshorizonts ist dieser Fall nicht aufzuklären – ganz gleich welchem Narrativ man anhängt. Aus orthodoxer Perspektive ist die Al-Kaida-Verschwörung mit ihrem ‚Mastermind‘ Osama Bin Laden in der offiziellen Darstellung des ‚9/11 Commission Report‘ festgestellt im Sinne einer Verschwörung (c) und daher wesentlich aufgeklärt: Es gibt einen Abschlussbericht, Beweise, Zeugenaussagen und ein – allerdings unter Folter erpresstes und daher juristisch ungültiges (Klöckner, 2009) – Bekenntnis. Aus der Perspektive der heterodoxen Theorie ist die hinter der offiziellen Verschwörung verborgene Verschwörungspraxis jedoch nicht plausibel und logisch. Die offizielle Verschwörung (c) wird nun selbst wieder nur als *eine* Verschwörungstheorie (b) begriffen, die sogenannte „Surprise“-Theorie, die *neben anderen möglichen Deutungen* besteht aber gegenüber diesen nicht eindeutig festgestellt werden kann (Anton, 2014). Im Fall von 9/11 herrscht nach wie vor ein spannungsreicher und polarisierender gesellschaftlicher Deutungskonflikt, in welchem sowohl die Vertreter der offiziellen als auch Vertreter abweichender Deutungen sich widersprechendes Wissen und Bewusstsein erzeugen. Es geht dabei um nicht weniger als die Aufklärung des ‚tatsächlichen‘ Hergangs der Ereignisse, die jeweiligen Hintermänner und -frauen, das Wissen sowie um die Interpretation der ‚Beweise‘ der damit verknüpften tiefenpolitischen Praxis im gesellschafts- und geopolitischen Gesamtkontext.

Dieser Fall sucht historisch seinesgleichen (vgl. Klöckner, 2011; Meyhoff, 2009) und der Deutungskonflikt bzw. Informationskrieg ist wohl noch lange nicht vorüber. Denn eine Aufklärung wird nicht weniger aufgrund konkreter machtpolitischer Interessen verhindert, als aufgrund von bloß technisch-professionellen Umständen (vgl. Gill & Phythian, 2006: 179). Dass hierbei nicht nur Verschwörungstheorien, sondern vor allem auch konfligierende kulturelle, politische und religiöse Verschwörungsideologien involviert sind, macht die Versöhnung der engagierten Perspektiven nicht wahrscheinlicher und damit auch die ‚objektive‘ Aufklärung der Ereignisse nicht einfacher.

Der „NSU-Komplex“

Wir wollen im Rahmen des bislang erarbeiteten Begriffs- und Kategorien-Apparates noch ein drittes Beispiel heranziehen. Denn auch im Falle des sogenannten „NSU-Komplexes“ haben wir es ebenfalls mindestens mit einer *Verschwörung zweiter Art* zu tun – gerade weil hier die Verantwortlichkeiten und das jeweilige Wissen sowie die damit zusammenhängende Motivation bislang nicht eindeutig festgestellt sind. Die Aufarbeitung kann sich in diesem Fall, wie erwähnt, nicht auf den Straftatbestand der Verschwörung im eigentlichen Sinne beziehen, sondern nur auf Äquivalente wie die Gründung oder Mitgliedschaft (in) einer kriminellen oder terroristischen Vereinigung. Während, anders als bei 9/11, die offiziellen Untersuchungen nach wie vor im Gange sind, so ist auch im Fall „NSU“ erwiesen, dass Akten geschreddert und Beweismittel vernichtet und unterdrückt wurden (Emcke, 2016; Moser, 2016; Wetzel, 2013). Es handelt sich hier, wie im Fall von 9/11, dem objektiven Schein nach um eine Verschwörungspraxis, um eine Konspiration also, deren ‚Innenseite‘ (Identität, Motivation, Umfang und Verantwortlichkeit) nicht identifiziert und festgestellt sind. Wie im Fall „9/11“ hat auch hier staatliche Behörden offensichtlich ein Interesse daran, bestimmte Informationen geheim zu halten. Angesichts der konspirativen Aktivität zweiter Art (Täuschung, Lügen, Beweismittelvernichtung etc.) darf mit guten Gründen davon ausgegangen werden, dass es sich bei den tiefenpolitischen Ereignissen im Fall des „NSU“ um mehr als um *leere Staatsgeheimnisse* (Schetsche, 2008: 46) handelt. Es lässt sich in diesem Fall im Kalkül einer politischen Ökonomie der Geheimhaltung davon ausgehen, dass: *je höher der Aufwand des Verbergens eines verdächtigen Zusammenhangs nach außen hin, desto größer ist mutmaßlich die politische und/oder existenzielle Tragweite des dadurch verborgenen Komplexes*. Wobei hier gewiss nicht in Linearitäten gerechnet oder in Monokausalitäten erklärt werden darf, denn genau dies würde der subjektiven Seite der konspirativen Praxis nicht gerecht werden und damit wieder nur einem einseitig-abstrahierenden Verschwörungsdenken genüge tun: Es würde dem restriktiven Denken und der Ideologie-Bildung Vorschub leisten.

Ein weiterer bereits angesprochener Punkt, der am Beispiel des „NSU-Komplexes“ deutlich zum Ausdruck kommt, ist die schon erwähnte und aus der nur theoretischen Perspektive des theoretischen Verschwörungsdenkens zumeist unterschätzte Bedeutung des Nichtwissens. Während, wie oben dargestellt, oftmals davon ausgegangen wird, die Macht der Verschwörung bestünde in einem ‚Mehr‘ an Wissen, das die vorgeblichen Verschwörer gegenüber der Öffentlichkeit hätten, ist es praktisch in vielen Fällen genau umgekehrt. Wissen spielt eine Rolle, ist jedoch vor allem auch in der Ausprägung von Nicht-Wissen (als ‚blinder Gehorsam‘, Selbst-Täuschung, Überzeugung oder Vertrauen) relevant. Der Fall Andreas T. zeigt, wie hier mutmaßliches Vorwissen eines Mordes den Zeugen in diesem Prozess schnell zum Angeklagten macht. T. musste sich aufgrund eines Telefongesprächs mit einem Geheimschutzbeauftragten des Landesamtes für Verfassungsschutz in Hessen rechtfertigen, von dem er an der Leitung

zu hören bekam: „Ich sag ja jedem: Wenn er weiß, dass irgendwo so etwas passiert, bitte nicht vorbeifahren.“ Das angebliche Vorwissen eines „NSU“-Mordes in Kassel, bei dem der Ex-Verfassungsschützer T. ‚zufällig‘ zugegen war, von dem er aber nichts mitbekommen haben will, belastet ihn vor Gericht schwer – abgesehen davon, dass er heute wieder auf freien Füßen ist – und zeigt die prekäre Rolle der Wissensorganisation in konspirativen Komplexen. Wissen ist Macht, doch zu viel Wissen kann ebenso eine Gefahr bedeuten und/oder ineffektiv in Bezug auf das Gelingen konspirativer Tätigkeit sein. Die bereits erwähnte inter- und intra-personelle Fragmentierung von Wissen stellt dabei einen zentralen Aspekt konspirativer Tätigkeit und Praxis dar. Sie ist jedoch auch aus ihrer eigenen Sicht Fluch und Segen zugleich (vgl. Horn & Ogger, 2003).

Eine nähere Auseinandersetzung mit dem tiefenpolitischen Gewebe des „NSU-VS-Komplex[es]“ (Wetzel, 2013) kann neben der zentralen Rolle von Wissen und Nichtwissen in der Auseinandersetzung mit konspirativer Praxis deutlich machen, wie schwer es darüber hinaus ist, empirisch ein wirkliches ‚Zentrum‘ oder eine klare Grenze dieser Praxis auszumachen. Boltanski (2013: 363 f.) hat dies am Beispiel über „Komplottanschuldigung[en]“ gegen die „herrschende Klasse“ dargestellt, die in politischen Interessens- oder Deutungskonflikten immer wieder von sozial oder politisch marginalisierten Akteuren oder Gruppen geäußert werden. Daher bleibt in diesem Fall etwa die Frage danach, welche Akteure in der subjektiven Perspektive einer Verschwörung erster Art hier welche Institutionen ‚unterwandern‘ – der Verfassungsschutz rechtsextreme Gruppierungen oder diese den Verfassungsschutz –, eine für die empirische Forschung ebenso wie aus der Praxisperspektive offene.

Zusammenfassung und Ausblick

Verschwörungspraxis und Tiefenpolitik

In diesem Beitrag sollte der innere Zusammenhang zwischen Verschwörungstheorie und -praxis systematisch rekonstruiert werden. Dabei haben wir uns auf die Dimension des Wissens konzentriert und gezeigt, inwiefern das Verschwörungsdenken weniger eine individuelle Pathologie darstellt, die mit der gesellschaftlichen Praxis nichts zu tun hat. Stattdessen ist dieses Denken zuvörderst Ausprägung eines gesellschaftlichen Prozesses der Wissenserzeugung in Zeiten, in denen Täuschung, Lüge und Misstrauen ‚normale‘ und das heißt kultivierte, routinisierte und habitualisierte Praktiken vor allem im Bereich der Politik (Horn, 2008; Marcus, 1999; Arendt 1987), aber auch in der Ökonomie und in den Medien (Herman/Chomsky, 2002; Parker, 2001) darstellen. In Begriffen wie dem der „Tiefenpolitik“ (Scott, 1993) oder in dem der „conspiracy culture“ (Knight, 2000) kommt diese Vergesellschaftung des praktischen Ver-

schwörungsdenkens bzw. der verschwörungstheoretischen Praxis zum Ausdruck. In den davon betroffenen Gesellschaften ist das Verschwörungsgedenken nicht einfach nur populär, sondern vor allem *empirisch* und politisch wirklich – d.h. der praktische *modus operandi* und der damit verbundene Deutungshorizont professioneller wie auch amateurhafter Verschwörer ebenso wie professioneller und amateurhafter Verschwörungstheoretiker. Dass gerade letzterer Begriff in diesen Gesellschaften ein diskreditierter Diskursbegriff ist (vgl. Schink, 2016a; Anton *et al.*, 2014: 12 f.), verweist umso dringlicher auf eine offenbar sich selbst täuschende, ‚tabuisierte‘ und verdrängte Seite der Verschwörungspraxis der Gesellschaft (vgl. Scott, 1993: 10).

Die bloße gesellschaftliche und politische Verschwörungspraxis (a) ist noch keine Verschwörung (c) bzw. kein Verschwörungshandeln im allgemein-sprachlichen und auch hier verstandenen Sinne. Denn um Verschwörung in diesem ‚absoluten‘ Sinne zu sein, braucht es sowohl das subjektive Bewusstsein der Akteure als auch das objektive Wissen der Gesellschaft über deren konspirative Praxis. Letzteres ist vermittelt durch das Wissen der Verschwörungstheorie (b). Wo dieses nicht vorhanden ist, ist die Verschwörung gesellschaftlich nicht wirklich, ist sie eine kryptodoxe und damit doppelt verborgene Angelegenheit. Sie ist explizite Täuschung der anderen (Fremd-Täuschung) und, in der Regel implizite, Selbst-Täuschung der sich verschwörenden Subjekte. Anhand des Gesagten soll nochmals auf die vierte Differenzierung Bezug genommen werden: die der *Verschwörungsideologie* als einer restriktiven Verschwörungsproduktion, sei es nun in der Form einseitig-totalisierender praktischer oder theoretischer Deutungsmuster. Die Ideologie tritt an beiden, der Sache nach identischen, Polen des spannungsreichen Kontinuums zwischen subjektiver Verschwörungspraxis- und objektiver Theorieproduktion auf (vgl. Fußnoten 2 und 12). Verschwörungen in einem so begriffenen, nicht-ideologischen, Sinne sind daher bestimmt durch die gegenseitige Vermittlung und die versöhnende Aufhebung von Theorie und Praxis bzw. objektiver und subjektiver Perspektive. Dabei ist diese Aufhebung, wie gezeigt, immer eine Idealkonstruktion bzw. nur eine Momentaufnahme, empirisch immer fragil und vor allem nicht ‚auf alle Zeit‘ gültig. Die theoretische Aufklärung gesellschaftlicher Verschwörungspraxis in der Feststellung von Verschwörungen bewegt sich soziologisch gesehen immer im dialektischen Spannungsfeld eines Deutungskonflikts.

Dieser lässt sich von politischen, sozialen und kulturellen Konflikten nicht trennen. In der gesellschaftlichen Wirklichkeit existieren *de facto* ununterbrochen Interessens- und mit ihnen zusammen Deutungskonflikte darüber, welche Interpretationen gesellschaftlicher Ereignisse als wahres und akzeptiertes Wissen gelten und welche in dieser Hinsicht exkludiert sind – ebenso wie sich fortlaufend Verschwörungspraxis (a) im doppelt-verborgenen und außer-moralischen Sinn vollzieht. Letztere ist kryptodox-orthodoxer Bestandteil der gesellschaftlichen Wirklichkeit. In der Form von Tiefenpolitik mag sie, wie aufgezeigt, ein fundamentaler und ‚tragender‘ Bestandteil westlicher Gegenwartskultur und Politik sein. In den gesellschaftlich exkludierten Bereich des Wissens entsprechender Gesellschaften fallen daher Verschwörungstheorien in

ihrer Ausprägung als explizites Verschwörungsdenken (b). Sie gelten als heterodox und sind als explizites Wissen dieser Gesellschaft gegenwärtig dezidiert gesellschaftlich diskreditiert. Man kann tiefenpolitisch auch formulieren: Sie werden systematisch negiert bzw. ‚verdrängt‘ und diese Verdrängung ist eine Leistung der gesellschaftlichen Fremd- und Selbst-Täuschung, sie erfüllt die Funktion der gesellschaftlichen Reproduktion. Dieser Mechanismus wiederum ist, wenn wir nach Scott (1993) oder Wilson (2009) gehen, mit dem tiefen- bzw. parapolitischen und daher mit dem verschwörungspraktischen Komplex westlich-demokratischer Sozialsysteme und Kultur verschränkt. Nur vermittelt einer erfolgreichen Verdrängungsleistung ‚dunkler Geheimnisse‘, der schon erwähnten, sogenannten „family jewels“ (Goodall, 2006: 69), können diese sich als solche überhaupt stabilisieren und reproduzieren. So schreibt der investigative Journalist Wolf Wetzel (2016) in Bezug auf offene Fragen zum „NSU-Komplex“ passend: „Verschwörungstheorie“ wird dann geraunt, von jenen am lautesten, die die Praxis dazu sehr gut beherrschen“ – ‚ohne dies allerdings unbedingt *bewusst* tun und *autonom entscheiden* zu müssen‘, dürfen wir hinzufügen.

Differenzierung des Verschwörungsdenkens

Es wurden drei wesentliche Dimensionen des Verschwörungsdenkens unterschieden, wobei gezeigt werden sollte, inwiefern sich die Verschwörungstheorie (b) als notwendige Vermittlungsinstanz zwischen der diffusen gesellschaftlichen Praxis der Konspiration (a) und der Verschwörung (c) als einem abgrenzbaren, festgestellten und anerkannten konspirativen Ereignis darstellt. *Ontologisch* betrachtet, sind Verschwörungspraxis (a) und Verschwörung (b) nicht wesentlich verschieden; der Unterschied wird hier als ein primär *phänomenologischer* begriffen, der sich schließlich auf der *soziologischen* Ebene als ein Unterschied im Grad gesellschaftlicher Anerkennung (vgl. Anton *et al.*, 2014: 15) und damit auch der politischen Performanz ausdrückt. Es bleibt nochmals festzuhalten, dass die Verschwörung (c) notwendigerweise vermittelt ist durch ihre Theorie (b), während Verschwörungspraxis als Praxis im strengen Sinne nur negativ bestimmbar ist.²² In diesem Sinne kann die Konspiration nicht nur als ein historisch-rekonstruiertes Ereignis gedacht werden, sondern gleichsam als ‚lebendiger‘ und fortlaufender Prozess, der vermittelt theoretischer Abstraktion und Isolierung in der Regel die Form eines festgestellten Ereignisses annimmt (c). Dennoch muss immer wieder betont werden, dass es sich bei den erwähnten drei Begriffen lediglich um analytisch unterschiedene Aspekte eines Zusammenhangs handelt, der in letzter Konsequenz immer als Ganzer und prozesshaft und das heißt im Werden, in ständiger Produktion, begriffen, gedacht werden muss.

22 Man könnte daher auch sagen: Die Verschwörung (c) ist durch die Verschwörungstheorie (b) wesentlich *positiv*, Verschwörungspraxis (a) durch die Theorie dagegen nur *negativ* bestimmt bzw. aufgehoben.

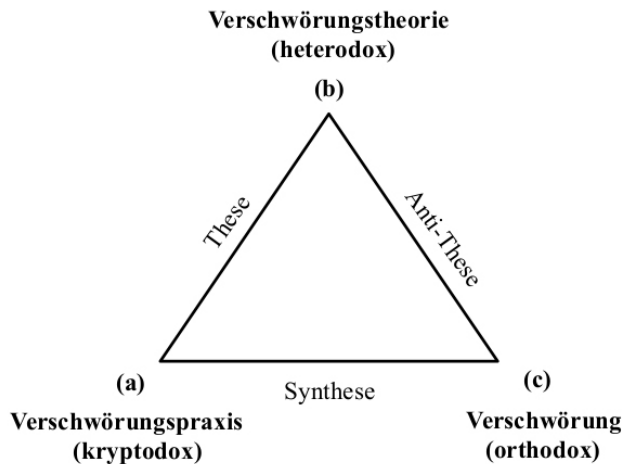


Abb. 5: Schematische Darstellung der dialektischen Wechselbeziehung der drei wesentlichen Modi des Verschwörungsdenkens (Arbeitsskizze).

Es ist die kognitive, soziale und politische Leistung der Verschwörungstheorie (b), dass sie das Verschwörungshandeln als abgrenzbares Ereignis (c) von der diffusen und tendenziell entgrenzenden Verschwörungspraxis (a) trennt und isoliert und in diesem Sinne eine spekulativ-tentative Deutung der gesellschaftlichen Praxis vornimmt, die diese reflektiert und insofern auch potentiell sinnhaft auf sie zurückwirkt. Vermittels dieser reflexiven und kommunikativen Tätigkeit produziert sie ein (theoretisches) Wissen dieser Gesellschaft, in dem sich diese ausschnitthaft verobjektiviert und zu dem sich diese Gesellschaft oder betreffende soziale Akteure entsprechend verhalten können. Anders als im Falle der Verschwörungsideologie, in welcher die *Aufhebung* der Verschwörungspraxis nicht-tentativ, absolut und nicht differenziert im oben dargestellten Sinne ist, vollzieht sich im nicht-ideologischen Verschwörungsdenken eine Denkbewegung, die in ihrer spezifischen Differenz zur Ideologie *sowohl* praktisch und konkret *als auch* theoretisch und abstrakt ist. Sie vermag es, diese Spannung zu halten, sie ist destruktiv und produktiv zugleich. Sie (re-)produziert vor allem Deutungsmuster im Sinne von „Wissensform[en] mittlerer Reichweite“ (Anton, 2011: 67), die sich strukturell von globalen und sogenannten ‚totalen‘ bzw. totalisierenden Verschwörungsideologien unterscheiden und orthodoxes Wissen produktiv hinterfragen, ergänzen oder überwinden können (vgl. Schink, 2016b). Insofern erzeugt die Verschwörungstheorie ein gesellschaftliches Wissen, das nicht

notwendigerweise zur ideologischen Polarisierung beitragen muss, sondern den gesellschaftlichen Diskurs über Verschwörungen konstruktiv reproduzieren kann und als solche auch der *notwendige modus operandi* innerhalb dieses Diskurses ist. Diese Verschwörungstheorie hat nicht nur eine andere Qualität als jene, die Butter (2014) und Hepfer (2015) darstellen, sie hat im Hinblick auf die gesellschaftliche Verschwörungspraxis auch wesentliche soziale Funktionen, die keineswegs nur als negativ oder destruktiv, sondern zugleich produktiv und konstruktiv, im Sinne einer Wissenserzeugung, zu beurteilen sind.²³

Dabei werden aber *Wissen* und auch *Wahrheit* nicht positivistisch an einem transzendenten Ideal gemessen. Der Maßstab ist hier immer ein immanenter (Hegel, 1986: 76 ff.) und entspricht dem Wissen der gesellschaftlichen Wirklichkeit selbst. Insofern diese aber pluralistisch und das heißt auch: in sich widersprüchlich und konflikthaft ist, ist auch das Wissen um die Wahrheit dieser Wirklichkeit sozial und politisch umkämpft und immer wieder aufs Neue deutungsbedürftig (vgl. Anton, 2014: 178). Ein konspirologischer Zugang muss mit derlei Spannungen, Konflikten und ‚Offenheiten‘ umgehen können – ebenso wie mit dem Widerspruch. Es ist eine der Aufgaben der Verschwörungstheorie im Sinne von (b) Widersprüche aufzuzeigen und aufzuheben. Wir haben jedoch gesehen, dass diese Aufhebung keine absolute und auch keine nur ‚positive‘ ist. Sie ist *bestimmt*. Sie hat neben der positivierenden ebenso eine konservierende und auch eine negierende Seite. Sie kann zur Dekonstruktion beitragen, ebenso wie zur absoluten Kohärenz-Erzeugung und damit auch zur Ideologie-Bildung. Wenn es Sinn ergeben soll, die Gesellschaft im epistemologischen Rahmen einer Konspirologie, als einer Wissenschaft von Verschwörungstheorien *und* Verschwörungen, zu denken, dann kann dies also nicht am erwähnten praktischen Sinn vorbei geschehen. Dieser ist aber nicht unbedingt widerspruchsfrei im Sinne der Theorie, sondern seine Kriterien sind Engagement, Effektivität, Durchsetzungskraft und damit vor allem auch „Willen“ (vgl. Riedel, 1965: 142). Sein Deutungshorizont ist im Falle epistemologischer Disziplinen in der Regel vom wissenschaftlichen Erkenntnisinteresse unterschieden. Er ist es aber nicht im Falle der Konspirologie, insofern diese nicht nur die Verschwörungstheorie und -ideologie, sondern auch die Verschwörungspraxis und die Verschwörung bzw. das Verschwörungshandeln zu ihren genuinen Erkenntnisobjekten (vgl. Fußnote 9) und auch Erkenntnismitteln zählt. Im Sinne eines konspirologischen Zugangs muss die verschwörungspraktische Ideologie theoretisch vermittelt, die abstrahierende Verschwö-

23 An wenigen Stellen in seiner Studie erwähnt sogar Butter (2014: 15, 20, 190), dass „conspiracy theories [...] positive or negative effects“ haben können, wobei er die positiven wesentlich auf ihre gemeinschaftsbildende Funktion zurückführt und weniger auf ihre Möglichkeit zur Aufklärung ‚realer‘ Verschwörungen. Dies folgt, wie ich erwähnt hatte, vor allem daraus, dass er wesentlich Verschwörungsideologien (global, manichäistisch etc.) thematisiert und nicht Verschwörungstheorien im oben beschriebenen Sinne des gleichsam produktiven, Theorie und Praxis vermittelnden, Verschwörungsdenkens.

rungstheorie praktisch fundiert sein. Nur in dieser spannungsreichen Vermittlung kann die einseitige Totalisierung aufgehoben werden und kann das Denken der Verschwörung jenseits von Feindbild-identifizierenden und vereinfachten dualistisch-manichäischen Weltanschauungen (vgl. Spillmann, 1989: 32 f.) und im enttäuschenden außermoralischen Sinne stattfinden.

Wenn es also zutrifft, was in diesem Beitrag über den systematischen Zusammenhang von Verschwörungstheorie und Verschwörungspraxis gesagt wurde, dann ist die Verschwörungstheorie nicht nur der obligatorische Modus der *Aufklärung* der Verschwörung als einer nicht-reflexiven Praxis, sondern gleichzeitig ihre *notwendige Täuschung* und *Ent-Täuschung* (vgl. Hardt & Negri, 2001: 323). Dies kommt in dem mehrdeutigen Begriff der *Aufhebung* zum Ausdruck und kann epistemologisch dahingehend weiter geführt werden, dass die Praxis der Täuschung in der Logik einer Konspirologie nicht einfach nur *negativer Schein* ist, sondern, wie erwähnt, auch *Mittel ihrer Erkenntnis und Aufklärung*. Wie im Schachspiel sind die Verbergungs- und Täuschungsmanöver des Gegners im Modus des Verschwörungsdenkens gleichsam Hindernisse wie auch Erkenntnismittel, anhand derer tentativ die der Verschwörungspraxis zugrunde liegende Logik, ihr ‚Plan‘ oder ihre (implizite) Intention rekonstruktiv gedeutet – ent-täuscht – werden können – eventuell sogar auf eine Weise, die den mit ihr identifizierten Akteuren oder dem politischen Anderen als solche (noch) nicht bewusst gewesen ist. Hierin besteht sowohl die politische *Performanz* als auch der epistemologische *Mehrwert* des Verschwörungsdenkens. Denn es ist, wie eingangs zitiert, charakteristisch für diese Praxis (a), dass sie „nichts von den sie beherrschenden Prinzipien und den Möglichkeiten weiß, die sie in sich trägt“ (Bourdieu, 1993: 167) und die ihr erst vermittels ihrer reflexiven Objektivierung in der (Verschwörungs-)Theorie und damit im Denken (b) bewusst werden.

Allgemeiner Ausblick

Auch wenn zwischen Verschwörungspraxis und -theorie, wie gezeigt werden sollte, ein notwendiger Widerspruch, eine scheinbar unüberbrückbare Kluft, eine kognitive Differenz, besteht, so befinden sich beide doch zugleich in einem dialektischen Wechselspiel, müssen als *Einheit Unterschiedener* begriffen werden. Beide entwickeln sich aneinander fort und bilden einander. Im Keim der Praxis ist die Theorie(bildung) bereits potentiell angelegt, ebenso wie das Handeln als reflektierte Praxis. Dass auch die Verschwörungspraxis sich ihrer selbst als Objekt nicht bewusst ist, bedeutet nicht, dass es hier keine Entwicklung in die entsprechende Richtung geben kann. Denn schon das in der Perspektive der Theorie erscheinende ‚Als ob‘ der Praxis, ihr objektives (Er-)Scheinen nach außen und schließlich ihre reflexive Objektivierung in der theoretischen Einstellung, sind ja vom Fortgang dieser Praxis nicht getrennt. Das Thomas-Theorem (s. oben) beschreibt auf soziologischer Ebene, was in phänomenologisch-begrifflicher Perspektive die produktive, weil sich realisierende, Dialektik zwischen Schein und Sein, Mög-

lichkeit und Wirklichkeit thematisiert: Die Verschwörungstheorie wirkt auf die Verschwörungspraxis in der Regel zurück, sie reflektiert sie und realisiert sie damit in gewisser Weise auch, verhilft ihr zur Selbstbewusstwerdung und somit zur gesellschaftlichen Wirklichwerdung in der Form des reflektierten Verschwörungshandelns. ‚Realisierung‘ bedeutet aber dabei weniger die ‚kausale‘ Einwirkung von Theorie auf die Praxis – so wie Geist auf Materie wirkt –, als vielmehr das dialektische ‚zur Deckung‘ kommen des *Bewusstseins* einer Praxis, deren Substrat kein ‚Ding‘ getrennt vom oder außerhalb des Wissenshorizont(s) dieses Bewusstseins ist, mit der gesellschaftlichen *Praxis* dieser Täuschung als solcher. Oder in unserer Terminologie: die dialektische Vermittlung von Verschwörungstheorie und -praxis. Wo diese Annäherung sich dialektisch vollzieht, wird Verschwörungspraxis als Verschwörung gesellschaftlich wirklich. Die Täuschung des gesellschaftlichen Bewusstseins ist dabei, wie schon erwähnt, immanenter Bestandteil der Aufklärung der gesellschaftlichen Verschwörungspraxis und notwendige Bedingung von in dieser Gesellschaft realisierten und durch sie aufgeklärten Verschwörungen. Nicht nur Täuschung, Paranoia oder Pathologie sind daher Produkte dieses Prozesses, sondern eben auch Ent-Täuschung, ein spezifisch tiefenpolitisches Wissen und (Selbst-)Bewusstsein. Trifft dies zu, so entspricht der „Konjunktur des Verschwörungsgedankens“ (Hepfer, 2015: 17) offensichtlich eine ‚objektive‘ Zunahme gesellschaftlicher Verschwörungspraxis und damit auch reeller und potentieller Verschwörungshandlungen und umgekehrt. Fremd- und Selbst-Täuschung gehen hier Hand in Hand.

Einschlägige empirische Hinweise dafür wären noch zu erbringen, liegen aber nahe.²⁴ So ließe sich etwa im Rahmen des hier erarbeiteten, an der Praxis orientierten, Schemas für die empirische Feststellung, dass Verschwörungstheorien seit den 1960ern in den USA ebenso diskreditiert wie omnipräsent sind, während gleichzeitig *Verschwörungen* aus dem Diskurs verschwinden (Butter, 2014: 290 ff.), nicht einfach nur die oberflächliche Erklärung ableiten, dass es sich hierbei um eine bloße Popularisierung aufgrund der Verbreitung neuer Netzwerkmedien handle (S. 301), die jedoch mit einer objektiven gesellschaftlichen Verschwörungspraxis wesentlich nichts zu schaffen hätte (S. 292). Dies wäre eine nur einseitige ‚theoretische‘ medien-deterministische Perspektive, wie sie etwa bei Seidler (2016) zu finden ist. Vielmehr wird mit der Entwicklung eines empirisch-theoretisch ‚gesättigten‘ Begriffs von Verschwörungspraxis offenbar, dass diese sich ihrer gesamten tiefenpolitischen Natur nach gegen eine (differenzierte und systematische) Theoriebildung wenden *muss*. Eine solche Spiegelung (Reflexion) ihrer

24 Als Beispiel für diese reflexive Wechselwirkung der ‚spekulativen‘ Verschwörungstheorie mit der ‚objektiven‘ Verschwörungspraxis der Geheimdienste könnte etwa die von Jüdt (2014) rekonstruierte „Bennewitz-Affäre“ herangezogen werden. Ein anderer Fall wäre etwa die Verschwörung um den Reichstagsbrand 1933, in welchem die diesbezüglichen Verschwörungstheorien offensichtlich betreffende Akteure und Interessengruppen bis heute in eine Verschwörung (zweiter Art) verwickeln und damit die Verschwörungspraxis perpetuieren (Kugel, 2016).

selbst, stellte eine reelle und potentielle Bedrohung ihres tiefenpolitisch-konspirativen Organisationskomplexes (Krysmanski, 2004; Parker, 2001: 196) dar. Die diskursive Diskreditierung eines solchen Verschwörungsdenkens ist hier ein reales Machtmittel, das von der gesellschaftlichen Verschwörungspraxis nicht getrennt betrachtet werden kann. Der Zusammenhang ist aus der hier entwickelten Perspektive ein ebenso zwingender wie unspektakulärer. Denn insofern sich die Gesellschaft gegenwärtig etwa an eine omnipräsente Daten- und Telefonüberwachung ebenso gewöhnt hat wie an Lüge und Täuschung vor allem im politischen System (McCoy, 2015; Foschepoth, 2014; Horn, 2008) – etwa indem sie beides systematisch und routinisiert ‚verdrängt‘, ‚übersieht‘ und ‚überspielt‘ –, reproduziert sie ganz alltäglich die Verschwörungspraxis dieser Gesellschaft ebenso mit wie die Verschwörungstheorie und auch das Verschwörungshandeln.

Das Denken und Handeln dieser Gesellschaft wird restriktiv (Holzkamp, 1983: 402 ff.) und damit blind gegenüber seiner eigenen Verfasstheit. Vor allem kultiviert eine solche Gesellschaft aber eine gewisse paranoide Schizophrenie und eine damit einhergehende Doppelmoral, die Jack Bratich (2008) mit dem Begriff der „conspiracy panics“ umschreibt: Während Verschwörungen nur im Lager des Feindes (politischer Extremismus, religiöser Fundamentalismus und Terrorismus etc.), nicht aber innerhalb der orthodoxen politischen Praxis (verdeckte Kriegsführung, politisch-ökonomische Komplote, Wirtschaftsspionage etc.) existieren, und daher externalisiert werden, – aus unserer Perspektive nicht verwunderlich, denn diese Praxis bleibt aus den hier erörterten Gründen mehrfach verborgen –, ist gleichzeitig das heterodoxe Verschwörungsdanken dieser Gesellschaft omnipräsent. Dies führt zu einer kritischen Spannung, die sich in Form gesellschaftlicher und politischer (Deutungs-)Konflikte ausdrückt und nach „Versöhnung“, d.h. Aufhebung der Widersprüche, sucht. Mit dem hier vorgelegten Ansatz sollen alternative und bisherige Erklärungen für die gleichzeitige vermeintliche Devianz und „Konjunktur des Verschwörungsdenkens“ (s. oben) nicht absolut negiert werden. Der vorherrschenden, vor allem an der Theorie- bzw. Ideologie-Dimension orientierten, akademischen Erforschung des Verschwörungsdenkens – dem eingangs erwähnten ‚Theorie‘-Paradigma – setzt diese an der (tiefenpolitischen) Praxis orientierte Perspektive jedoch ein Gewicht entgegen, das gewisse Einseitigkeiten eben dieser hoffentlich aufzuheben vermag.

Literatur

- Ahmed, N. M. (2003 [2002]). *Geheimsache 9/11. Hintergründe über den 11. September und die Logik amerikanischer Machtpolitik*. München: Riemann.
- Ahmed, N. M. (2012): Capitalism, covert action and state terrorism: Toward a political economy of the deep state. In Wilson, E. (Ed.), *The Dual State: Parapolitics, Carl Schmitt and The Dual State* (S. 51–81). Farnham: Ashgate.
- Anton, A. (2011). *Unwirkliche Wirklichkeiten. Zur Wissenssoziologie von Verschwörungstheorien*. Berlin: Logos.
- Anton, A. (2014). Verschwörungstheorien zum 11. September. In Anton, A., Schetsche, M. & Walter M. K. (Eds.), *Konspiration. Zur Soziologie des Verschwörungsdenkens* (S. 157–180) Wiesbaden: Springer VS.
- Anton, A., Schetsche, M. & Walter, M. K. (Eds.) (2014). *Konspiration. Zur Soziologie des Verschwörungsdenkens*. Wiesbaden: Springer VS.
- Arendt, H. (1987). *Wahrheit und Lüge in der Politik. Zwei Essays* [1971]. München: Piper.
- Arndt, A. (2004). *Unmittelbarkeit*. Bielefeld: transcript.
- Assmann, J. (1992). *Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und Identität in frühen Hochkulturen*. München: C. H. Beck.
- Bamford, J. (2009). *The Shadow Factory: The Ultra-Secret NSA from 9/11 to the Eavesdropping of America*. New York: Doubleday.
- Barkun, M. (2003). *A Culture of Conspiracy: Apocalyptic Visions in Contemporary America*. Berkeley, CA: University of California Press.
- Berger, P. & Luckmann, T. (2012). *Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie* [1966]. Frankfurt/M.: Fischer.
- Bieberstein, J. (2008). *Der Mythos von der Verschwörung. Philosophen, Freimaurer, Juden, Liberale und Sozialisten als Verschwörer gegen die Sozialordnung* [1976]. Wiesbaden: marix.
- Boltanski, L. (2013). *Rätsel und Komplote. Kriminalliteratur, Paranoia, moderne Gesellschaft* [2012]. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Bourdieu, P. (1976). *Entwurf einer Theorie der Praxis – auf der ethnologischen Grundlage der kabyliischen Gesellschaft* [1972]. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Bourdieu, P. (1993). *Sozialer Sinn. Kritik der theoretischen Vernunft* [1980]. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Böhme, H. (1997). Das Geheimnis. *Neue Züricher Zeitung*, 20./21.12.1997, 65–66.
- Bratich, J. (2004, May). Trust No One (on the Internet). The CIA-Crack-Contra Conspiracy Theory and professional journalism. *Television & New Media*, 5(2), 109–139.
- Bratich, J. (2008). *Conspiracy Panics: Political Rationality and Popular Culture*. New York: State University of New York Press.

- Bröckers, M. (2002). *Verschwörungen, Verschwörungstheorien und die Geheimnisse des 11.9.* Frankfurt/M.: Zweitausendeins.
- Bröckers, M. (2006). *Schach und Paranoia. Verfolgungswahn und Verschwörungstheorien bei Spielergenieen.* Online unter: <http://www.broeckers.com/Schach&Paranoia.htm> (Zugriff: 25.05.16).
- Bröckers, M. (2013). *JFK. Staatsstreich in Amerika.* Frankfurt/M.: Westend.
- Brzezinski, Z. (1997). *The Grad Chessboard. American Primacy and It's Geostrategic Imperatives.* New York: Basic Books.
- Butter, M. (2014). *Plots, Designs, and Schemes: American Conspiracy Theories from the Puritans to the Present.* Berlin & Boston: de Gruyter.
- Eagleton, T. (1993). *Ideologie. Eine Einführung* [1991] Stuttgart: Metzler.
- Emcke, C. (2016). Fehlleistungen. *Süddeutsche Zeitung Online.* Online unter: <http://www.sueddeutsche.de/politik/kolumne-fehlleistungen-1.2992603> (Zugriff: 25.05.16).
- Engels, F. (1960). Friedrich Engels an Franz Mehring, Brief vom 14. Juli 1893 [1897]. In *MEW, Bd. 39* (S. 96–101). Berlin: Dietz-Verlag.
- Devereux, G. (1992). *Angst und Methode in den Verhaltenswissenschaften* [1967]. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Fenster, M. (1999). *Conspiracy Theories: Secrecy and Power in American Culture.* Minneapolis, MN & London: University of Minnesota Press.
- Foschepoth, J. (2014). *Überwachtes Deutschland. Post- und Telefonüberwachung in der alten Bundesrepublik* [2012]. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Fukuyama, F. (1992). *The End of History and the Last Man.* New York: Free Press.
- Füssel, M. (2003). Societas Jesu und Illuminatenorden. Strukturelle Homologien und historische Aneignungen. *Zeitschrift für Internationale Freimaurerforschung*, 10, 11–63.
- Freud, S. (1996). *Totem und Tabu* [1913]. Gesammelte Werke, Band 9. Frankfurt/M.: Fischer.
- Ganser, D. (2008). *NATO-Geheimarmeen in Europa. Inszenierter Terror und verdeckte Kriegsführung* [2005]. Zürich: Orell Füssli.
- Ganser, D. (2009). Beyond Democratic Checks and Balances: The 'Propaganda Due' Masonic Lodge and the CIA in Italy's First Republic. In Wilson, E. (Ed.), *Government of the Shadows: Parapolitics and Criminal Sovereignty* (S. 256–275). New York: PlutoPress.
- Garfinkel, H. (2011). *Studies in Ethnomethodology* [1967]. Malden: Polity Press.
- Gill, P. & Phytian, M. (2006). *Intelligence in an Insecure World.* Malden, MA: polity.
- Ginzburg, C. (1983). Spurensicherung. Der Jäger entziffert die Fährte, Sherlock Holmes nimmt die Lupe, Freud liest Morelli – Die Wissenschaft auf der Suche nach sich selbst [1979]. In Ginzburg C. (Ed.), *Spurensicherungen. Über verborgene Geschichte, Kunst und soziales Gedächtnis* (S. 61–96). Berlin: Klaus Wagenbach Verlag.

- Goodall, H. L. Jr. (2006). *A Need To Know: The Clandestine History of a CIA Family*. Walnut Creek, CA: Left Corner Press.
- Hager, N. (2006). *Secret Power: New Zealand's Role in the International Spy Network* [1996] Nelson: Craig Potton.
- Hardt, M. & Negri, A. (2001). *Empire* [2000] Cambridge: Harvard University Press.
- Hechelhammer, B. (2012) (Ed.), *Nachrichtendienstliche Begriffsbestimmungen der „Organisation Gehlen“ und des frühen Bundesnachrichtendienstes*. Berlin: Bundesnachrichtendienst.
- Hegel, G. W. F. (1986). *Phänomenologie des Geistes* [1807]. *Werke Bd. 3*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Hegel, G. W. F. (1969). *Wissenschaft der Logik II* [1816]. *Werke Bd. 6*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Hegel, G. W. F. (1986). *Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften I* [1830]. *Werke Bd. 8*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Hepfer, K. (2015). *Verschwörungstheorien. Eine philosophische Kritik der Unvernunft*. Bielefeld: transcript.
- Herman, E. & Chomsky, N. (2002). *Manufacturing Consent: The Political Economy of the Mass Media* [1988]. New York: Pantheon.
- Holzkamp, K. (1983). *Grundlegung der Psychologie*. Frankfurt/M.: Campus.
- Holzkamp, K. (1990). Worauf bezieht sich das Begriffspaar „restriktive / verallgemeinerte Handlungsfähigkeit“? In Holzkamp, K. (Ed.), *Forum Kritische Psychologie*, 26, 35–45. Hamburg: Argument-Verlag.
- Honneth, A. (2014). *Kampf um Anerkennung. Zur moralischen Grammatik sozialer Konflikte* [1992.] Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Horn, E. (2007). *Der geheime Krieg. Verrat, Spionage und moderne Fiktion*. Frankfurt/M.: Fischer.
- Horn, E. (2008, Sept.). Schweigen, Lügen, Schwätzen. Eine kurze Geschichte der politischen Unwahrheit. *Tumult Nr. 34: Unter uns – Formen der Diskretion*, 112–122.
- Horn, E. & Ogger, S. (2003). Knowing the enemy: The epistemology of secret intelligence. In *Grey Room No. 11 (Spring, 2003)*, 58–85.
- Hövelmann, G. H. (2014). Ach, wie gut, dass niemand weiß...! Ortho- und heterodoxe Perspektiven auf die Ermordung John F. Kennedys. In Anton, A., Schetsche, M. & Walter M.K. (Eds.), *Konspiration. Zur Soziologie des Verschwörungsdenkens* (S. 27–67). Wiesbaden: Springer VS.
- Igel, R. (2014). Die P2-Loge und die geheimen Gladio-Truppen in Italien. (Eds.), *Konspiration. Zur Soziologie des Verschwörungsdenkens* (S. 69–90). Wiesbaden: Springer VS.
- Jameson, F. (1988). *Das politische Unbewußte. Literatur als Symbol sozialen Handelns* [1981]. Reinbeck b. Hamburg: Rowohlt.
- Jaspers, K. (1956). *Vom Ursprung und Ziel der Geschichte* [1949]. Frankfurt/M.: Fischer.
- Jenkins, P. (2003). *Images of Terror: What We Can and What We Can't Know About Terrorism*. New York: de Gruyter.

- Jüdt, I. (2014). Die Bennewitz-Affäre: Staatliches Handeln zwischen Vertuschung und Verschwörung. In Anton, A., Schetsche, M. & Walter M.K. (Eds.), *Konspiration. Zur Soziologie des Verschwörungsdenkens* (S. 139–156). Wiesbaden: Springer VS.
- Kierkegaard, S. (1992). *Der Begriff der Angst* [1844]. Stuttgart: Reclam.
- Klausnitzer, R. (2007). *Poesie und Konspiration. Beziehungssinn und Zeichenökonomie von Verschwörungsszenarien in Publizistik, Literatur und Wissenschaft 1750–1850*. Berlin: de Gruyter.
- Klöckner, M. (2009). „Das schreit geradezu nach Aufklärung“. *Telepolis*. Online unter: <http://www.heise.de/tp/artikel/31/31729/1.html> (Zugriff: 25.05.16).
- Klöckner, M. (2011). *9/11 – Der Kampf um die Wahrheit*. Hannover: Heise Zeitschriften Verlag.
- Knight, P. (2000). *Conspiracy Culture: From Kennedy to the X-Files*. London: Routledge.
- Krysmanski, H. (2003). Eine verschworene Gesellschaft? Geheimbünde und Paranoia in Amerika. *Marxistische Blätter*, 41(6), 73–80.
- Krysmanski, H. (2004). Die Sache mit den Verschwörungstheorien: ein Interview. Online unter: <http://www.uni-muenster.de/PeaCon/hw-online/10-krysw-verschw%94rungen.htm> (Zugriff: 09.08.16).
- Kugel, W. (2016). Die Reichstagsbrandstiftung. Verschwörungstheorien und eine echte Verschwörung. *Zeitschrift für Anomalistik*, 16, 140–166.
- Luhmann, N. (2009). *Die Realität der Massenmedien* [1995]. Wiesbaden: Springer VS.
- Mannheim, K (1952). *Ideologie und Utopie* [1929]. Frankfurt/M.: Verlag G. Schulte-Bulmke.
- Marchetti, V. & Marks, J. (1974). *The CIA and the Cult of Intelligence*. New York: Alfred A. Knopf.
- Marcus, G. (1999). Introduction: The Paranoid Style Now. In Marcus, G. (Ed.), *Paranoia Within Reason. A Casebook on Conspiracy as Explanation* (S. 1–11). Chicago: University of Chicago Press.
- McCoy, A. (2015). Policing the imperial periphery: The Philippine-American War and the origins of U.S. Global Surveillance. *Surveillance & Society*, 13(1), 4–26.
- Mead, G.H. (1973). *Geist, Identität und Gesellschaft aus der Sicht des Sozialbehaviorismus* [1934]. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Meyhoff, K. W. (2009). Kontrafaktische Kartierungen. Verschwörungstheorien und der 11. September. In Poppe, S., Schüller, T. & Seiler, S. (Eds.), *9/11 als kulturelle Zäsur. Repräsentationen des 11. September 2001 in kulturellen Diskursen, Literatur und visuellen Medien* (S. 61–80). Bielefeld: transcript.
- Moser, T. (2016). NSU-Ausschuss: Verschleierungsversuche live. *Telepolis*. Online unter: <http://www.heise.de/tp/artikel/47/47988/1.html> (Zugriff: 25.05.16).
- Oberhauser, C. (2013). *Die verschwörungstheoretische Trias: Barruel – Robinson – Starck*. Innsbruck: Studienverlag.
- Pagán, V.E. (2008). Toward a model of conspiracy theory for ancient Rome. *New German Critique: An Interdisciplinary Journal of German Studies*, 103, 27–49.

- Pany, T. (2016). 9/11: Saudi-Arabien droht mit Verkauf von US-Papieren im Wert von 750 Milliarden Dollar. *Telepolis*. Online unter: <http://www.heise.de/tp/artikel/47/47974/1.html> (Zugriff: 25.05.16).
- Parker, M. (2001). Human science as conspiracy theory. In Parish, J. & Parker, M. (Eds.), *The Age of Anxiety: Conspiracy Theory and the Human Sciences* (S. 191–207). Oxford: Blackwell Publishers.
- Quill, L. (2014). *Secrets and Democracy: From Arcana Imperii to WikiLeaks*. London: Palgrave.
- Riedel, M. (1965). *Theorie und Praxis im Denken Hegels. Interpretationen zu den Grundzügen der neuzeitlichen Subjektivität*. Frankfurt/M.: Ullstein.
- Riemann, P. (2011). Die Enthüllungsplattform Wikileaks zwischen Bürgerservice und Sicherheitsrisiko. In Bidlo, O., Englert, A. & Reichertz, J. (Eds.), *Securitainment. Medien als Akteure der Inneren Sicherheit* (S. 136–148). Wiesbaden: Springer VS.
- Rhodes, R. (1986). *The Making of the Atomic Bomb*. New York: Simon and Schuster.
- Rose, D. (2008). *Die Thule-Gesellschaft. Legende, Mythos, Wirklichkeit* [1994]. 3. Aufl. Tübingen: Grabert.
- Schetsche, M. (2008). Das Geheimnis als Wissensform. Soziologische Anmerkungen. *Journal for Intelligence, Propaganda and Security Studies*, 2(1), 33–50.
- Schetsche, M. (2012). Theorie der Kryptodoxie. Erkundungen in den Schattenzonen der Wissensordnung. *Soziale Welt*, 63, 5–24.
- Schink, A. (2015a). Rezension [zu Michael Butter: *Plots, Designs, and Schemes: American Conspiracy Theories from the Puritans to the Present*]. *Zeitschrift für Anomalistik*, 15, 194–200.
- Schink, A. (2015b). Verschwörungstheorien – eine orthodoxe Grundlagenarbeit. Rezension [zu Sebastian Bartoschek, *Bekanntheit von und Zustimmung zu Verschwörungstheorien eine empirische Grundlagenarbeit*]. *Zeitschrift für Anomalistik*, 15, 366–375.
- Schink, A. (2016a). Veröffentlichung und Verschwörungsdanken. Eine diskursethnographische Untersuchung zur Debatte über heterodoxe Praktiken des Internet-Aktivismus. In Hahn, K. & Langenohl, A. (Eds.), *Kritische Öffentlichkeiten – Öffentlichkeiten in der Kritik* (S. 187–212). Wiesbaden: Springer VS.
- Schink, A. (2016b). Die »Neue Weltordnung«: Globalisierungskritik zwischen Ideologiebildung und notwendiger Täuschung. In *Wissenschaft und Frieden 3/2016* (im Druck).
- Schölzel, A. (Ed.) (2003). *Das Schweigekartell. Fragen und Widersprüche zum 11. September* [2002]. Berlin: Kai Homilius.
- Schütz, A. (1971a). Zur Methodologie der Sozialwissenschaften. In Schütz, A., *Gesammelte Aufsätze I. Das Problem der sozialen Wirklichkeit* (S. 5–110). Den Haag: Martinus Nijhoff.
- Schütz, A. (1971b). Über die mannigfaltigen Wirklichkeiten [1945]. In Schütz, A., *Gesammelte Aufsätze I. Das Problem der sozialen Wirklichkeit* (S. 237–298). Den Haag: Martinus Nijhoff.
- Schütz, A., & Luckmann, T. (2003). *Strukturen der Lebenswelt*. Konstanz: UVK.
- Scott, P.D. (1993). *Deep Politics and the Death of JFK*. Berkeley: University of California Press.

- Scott, P.D. (2011, Jan. 24). The Domsday Project, deep events, and the shrinking of American democracy. *The Asia Pacific Journal*, 9(3), No. 3.
- Seidler, J. (2016). *Die Verschwörung der Massenmedien. Eine Kulturgeschichte vom Buchhändler-Komplott bis zur Lügenpresse*. Bielefeld: transcript.
- Simonis, L. (2002). *Die Kunst des Geheimen. Esoterische Kommunikation und ästhetische Darstellung im 18. Jahrhundert*. Heidelberg: Universitätsverlag C. Winter.
- Simmel, G. (1992). Das Geheime und die geheime Gesellschaft [1908]. In Simmel, G. (Ed.), *Soziologie. Untersuchung über die Formen der Vergesellschaftung. Gesamtausgabe Band 11* (S. 383–455). Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Spillmann, K. & Spillmann, K. (1989). *Feindbilder: Entstehung, Funktion und Möglichkeiten ihres Abbaus. Zürcher Beiträge zur Sicherheitspolitik und Konfliktforschung, Heft Nr. 12*. Zürich.
- Stekeler-Weithofer, P. (2005). *Philosophie des Selbstbewußtseins. Hegels System als Formanalyse von Wissen und Autonomie*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Stolleis, M. (1980). *Arcana imperii und Ratio status. Bemerkungen zur politischen Theorie des frühen 17. Jahrhunderts*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Suskind, R. (2004). Faith, Certainty and the Presidency of George W. Bush. In *The New York Times Magazine*, 17.10.2014.
- Talbot, D. (2015). *The Devil's Chessboard: Allen Dulles, the CIA, and the Rise of America's Secret Government*. London: William Collins.
- Thomas, W.I. (1928). *Child in America*. New York: A. A. Knopf.
- Tönnies, F. (2012). *Studien zu Gemeinschaft und Gesellschaft*. Hg. von Klaus Lichtblau. Wiesbaden: Springer VS.
- Walter, M. (2014). Der Kampf um die Wirklichkeit. Mediale Legitimationsstrategien gegenüber Verschwörungstheorien zum 11. September. In Anton, A., Schetsche, M. & Walter M. K. (Eds.), *Konspiration. Zur Soziologie des Verschwörungsdenkens* (S. 181–202). Wiesbaden: VS.
- Wetzel, W. (2013). *Der NSU-VS-Komplex. Wo beginnt der Nationalsozialistische Untergrund – wo hört der Staat auf?* Münster: Unrast Verlag.
- Wetzel, W. (2016). Der Mord in Kassel 2006 – „betreutes Morden“? Zum zehnjährigen Gedenken an Halit Yozgat. In *Nachdenkseiten*. Online unter: <http://www.nachdenkseiten.de/wp-print.php?p=32915> (Zugriff: 25.05.16).
- Wilson, E. (2009). Deconstructing the shadows. In Wilson, E. (Ed.), *Government of the Shadows: Parapolitics and Criminal Sovereignty* (S. 13–55). New York: PlutoPress.
- Wittgenstein, L. (1984). *Tractatus logico-philosophicus. Tagebücher 1914–1916. Philosophische Untersuchungen, Bd. 1*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.